

Der Gesellschafter

Anteilstatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 423 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gernsbachbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 16

Freitag, den 19. Januar 1940

114. Jahrgang

England macht alle Handelsschiffe zu Kriegsfahrzeugen

Planmäßiger Einbau von Geschützen, Vernebelungs- und Minenschutapparat, Deckaufbauten in größtem Stil
Bezeichnender Bericht eines englischen Blattes über die groß angelegte Aktion der britischen Admiralität

DNB. Amsterdam, 18. Jan. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ gibt eine eindrucksvolle Schilderung, wie England seine Handelsschiffe bewaffnet und sie damit praktisch zu Kriegsschiffen macht. Der Vertreter des Londoner Blattes hat einen Hafen an der Westküste Englands besucht und schreibt darüber, man habe ihm einen Teil der großen Organisation der Admiralität gezeigt, um Handelsschiffe zu bewaffnen. Offiziell sei dieser Plan unter dem Namen „Verteidigungsaufrüstung der Handelsschiffahrt“ bekannt. Immer mehr und mehr Schiffe kämen jetzt in die Häfen, um bewaffnet zu werden. Jetzt sei bereits mehr als die Hälfte der Handelsschiffahrt ausgerüstet. Die Nachfrage nach Waffen sei so groß, daß in den meisten Häfen lange Reihen von Schiffen auf Geschütze warteten. In dem Hafen, den der Korrespondent besucht hat, haben allein nahezu 400 Schiffe ein oder zwei Geschütze auf ihrem Achterdeck gehabt. Sie seien ausgelassen, nachdem Mitglieder der Besatzung für deren Bedienung ausgebildet worden waren. Viele Schiffe hätte man auch mit Minenschut- und Vernebelungsapparaten ausgerüstet. Die Mehrzahl der Schiffe erhielt zwei Geschütze, ein 12 cm.-Geschütz und ein 7,6 cm. Flakgeschütz.

Für die Küstenschiffahrt und den skandinavischen Handel halte man das Flakgeschütz für wesentlich, obwohl auch diese Schiffe häufig 12 cm.-Geschütze erhielten. Die Admiralität lieferte die Geschütze und übernehme auch die Verstärkung der Decks. Ebenso bilde sie die Geschützbedienungen aus. Viele erwerbslose Stewards seien als Geschützbedienungen wieder untergebracht worden.

Zwei britische 5000-Tonnen-Dampfer auf Minen gelaufen und gesunken

DNB. London, 18. Jan. Der britische Dampfer „Cairnros“ (3500 BRT.) ist an der Westküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die 48 Mann starke Besatzung konnte sich in Sicherheit bringen.

DNB. Rom, 18. Jan. Der englische Dampfer „Gracia“ (5624 Tonnen) ist infolge einer Explosion an der Nordwestküste Englands gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Schiffuntergänge an der norwegischen und dänischen Küste

DNB. Kopenhagen, 18. Jan. Der dänische Dampfer „Olga“, der mit einer Zellschiffeladung von Schweden nach Spanien unterwegs war, ist an der norwegischen Küste bei Halsedholmen auf Felsengrund gelaufen und nach kurzer Zeit gesunken und gesunken. Die 17 Mann starke Besatzung konnte sich an Land retten. Wie es heißt, ist die Strandung darauf zurückzuführen, daß die Leuchtfeuer an der Küste überreift waren und infolgedessen ein falscher Kurs eingeschlagen wurde. In Zusammenhängen an der Südküste von Norwegen wurde ein Schiffunglück beobachtet, über dessen Umfang noch nähere Angaben fehlen. Nach Augenzeugenberichten ist ein Dreimastschoner in der Nähe von Fehmarn von den hiesigen Eismassen zerdrückt worden. Die Beobachter meinen, gesehen zu haben, wie der Achtersteven des Schiffes plötzlich in die Höhe gehoben wurde und der Schoner in wenigen Sekunden unter der Wasseroberfläche verschwand.

Frost behindert dänische Schifffahrt

Fischfang eingestellt — Eis zerquetschte Boote

Kopenhagen, 18. Jan. Der nun schon seit zwei Tagen andauernde strenge Frost behindert die Bewegung der dänischen Gewässer. Infolgedessen ist eine Einziehung der die Schifffahrtstrassen kennzeichnenden Leuchtbojen und Feuerbojen in den Stunden und Welten notwendig geworden. Das gilt insbesondere auch für die Abmarkung der dänischen Neutralitätssperren im Großen und Kleinen Belt sowie auf der Rønde von Kopenhagen. Die Suche nach treibenden Minen in den Gewässern um die Sperrbojen vor allem auch in der Rønde und der Haffs-Bucht mühte eingestellt werden. Die größten Schwierigkeiten für die Schifffahrt bestehen im wesentlichen im Limfjord und im Dore-Sund. Der westliche Teil des Limfjords und vor allem der Agger-Sund sind völlig zugefroren, so daß Post und Güter über das 3 Meter dicke Eis in Schlitten befördert werden können. Treibendes Eis liegt auch über dem ganzen Dore-Sund. Die Dampfbootverbindungen zwischen Kopenhagen und Malmö werden eingeschränkt. Als ganz ungewöhnlich wird die Eisbildung an der Westjütischen Küste gemeldet, wo in der Sommer-Bucht die Nordsee zum erstenmal seit Jahren über 3 Kilometer hinaus ins offene Meer mit Packeis bedeckt ist. Der Fischfang mühte eingestellt werden.

An der englischen Küste aufgelaufen

Amsterdam, 18. Jan. Wie die holländische Presse meldet, ist am Dienstag infolge des starken Sturmes der italienische Dampfer „Pezuma“ an der englischen Küste aufgelaufen. Von Rom sagte aus ist ein Rettungsboot unterwegs, um der Mannschaft zu helfen. Das italienische Schiff ist 4427 BRT. groß. Weiter vermelden die holländischen Zeitungen den bereits gemeldeten Untergang des 10 000-Tonnen-Tankdampfers, dessen Name noch nicht bekannt sei.

Der holländische Dampfer „Bizeg“ (500 Tonnen) ist in der Nähe der Westküste Japans auf Grund gelaufen.

Urteil eines Fachmannes

USA-Flottenchef: „Wir müssen mit einer englisch-französischen Niederlage rechnen“

Washington, 18. Jan. Der Flottenchef, Admiral Stark, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat vor dem Marineauschuß des Repräsentantenhauses eine Begründung seiner Forderung nach dem Ausbau der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten und nach Bereitstellung von 1,3 Milliarden Dollar für diesen Zweck im neuen Haushaltsplan gegeben. In diesem Zusammenhang meinte der Admiral, daß die Flottenstärke der Vereinigten Staaten von Nordamerika an der möglichen gegnerischen Koalition gemessen werden müsse, da die Eventualität zu berücksichtigen sei, daß im Laufe des europäischen Krieges die Flotten der Demokratien Europas vernichtet würden. Wörtlich erklärte er: „Wir müssen mit der Möglichkeit einer Niederlage Englands und Frankreichs im europäischen Krieg rechnen.“

Diese Äußerung des amerikanischen Flottenchefs wird in London sicherlich einen gehörigen Schock zur Folge haben. Gewiß.

Schweden will neutral bleiben

Stockholm, 18. Jan. Der schwedische Reichstag nahm am Mittwoch seine Tätigkeit mit einer großen Aussprache wieder auf. Ministerpräsident Hansson betonte in seiner Rede, daß die schwedische Außenpolitik keine Änderung erfahren habe. Schweden werde seine Unabhängigkeit und seine Neutralität verteidigen. Jeder Versuch, diese Neutralität zu verletzen, werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zurückgewiesen werden. Von Allen, die im Gegensatz zur Neutralität stünden, wie etwa die Durchmarschtruppen für kriegsführende Truppen oder die Bereitstellung von Stützpunkten, könne keine Rede sein. Schweden halte an der Zusammenarbeit mit kleinen bündnisfreien Staaten fest, die nach einem Frieden der Sicherheit und der Gerechtigkeit strebten. Das Ziel der Zusammenarbeit der nordischen Staaten, so erklärte er weiter, bestehe in der Sicherung der Neutralität und Unabhängigkeit. Von einer militärischen Koalition sei niemals die Rede gewesen. Für Schweden bestehe auch keinerlei Verpflichtung, sich an die Seite Finnlands zu stellen. Das schwedische Volk sei zwar von einem Gefühl der Wärme gegenüber Finnland getragen, was aber keine Feindseligkeit gegen das russische Volk bedeute. Die schwedische Regierung, schloß Hansson, bringe der Frage der Hilfe für Finnland lebhaftes Sympathie entgegen, es sei aber Vorsicht geboten, wenn Schweden nicht ein Teil des Kampffeldes werden wolle.

Amerikanische Kredite für Finnland

Ein Vorschlag Roosevelts

Washington, 18. Jan. Präsident Roosevelt empfahl am Dienstag dem Bundestag, Finnland zur Finanzierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Lebensmittel und Fertigfabrikate, nicht aber zum Kauf von Kriegsmaterialien Kredite zu gewähren, deren Höhe er dem Ermessen des Kongresses überlasse.

Dieser Vorschlag des Präsidenten stellt einen Sieg der Gruppe von Amerikanern dar, die alle Neutralitätsfragen realistisch und ohne sentimentale Erwägungen lediglich vom Standpunkt des amerikanischen Interesses beurteilen wollen. Der Vorschlag ist gleichzeitig eine wichtige Erneuerung des hiesigen Entschlusses, unter keinen Umständen eine Wiederholung des Weltkriegs zu gestatten, was die enge finanzielle Verflechtung mit einer Kriegspartei schließlich zur aktiven amerikanischen Beteiligung führte. Wie verlautet, ist von englischer Seite ein harter Druck ausgeübt worden, daß Amerika den Finnen eine größere Anleihe geben solle, womit Finnland dann in England Kriegsmaterial hätte kaufen können. Dieses Ansuchen wurde von Hull und auch von Roosevelt abgelehnt. Man ist hier nicht geneigt, amerikanisches Geld für englische Kriegsgeschäfte nach Finnland vorzuschließen.

Zynische Offenheit Chamberlains

Amsterdam, 18. Jan. Die Erklärung, die der englische Premierminister im Unterhaus zu den militärischen Maßnahmen der belgischen und der holländischen Regierung abgab, ist geeignet, den Eindruck zu verstärken, daß der Grund für die Maßnahmen beider Länder in englisch-französischen Zweckinformationen zu suchen ist. Im Übrigen gab sich Chamberlain dazu her, noch einmal die längst eindeutig widerlegten Lügen über englische Erkundungsfahrten bis nach der Elbe und Böhmen und die deutschen Luftangriffe auf „unbewaffnete Fischlutter“ aufzuführen.

Von den sonstigen, keine neuen Gesichtspunkte aufweisenden Ausführungen Chamberlains sind nur die mit zynischer Offenheit ausgesprochenen Worte des Ministerpräsidenten festzuhalten, wonach England die Verletzung der Interessen neutraler Mächte nur insoweit zu vermeiden gewillt ist, als dies mit den englischen Kriegszwecken vereinbar sei.

Admiral Stark hat sich sehr vorsichtig, man möchte fast sagen höflich, ausgedrückt, wie sich das in Anbetracht der amerikanischen Sympathien für die Sache der Demokratien geziemt. Der Vorschlag lehrt aber, daß in Frankreich auf Grund von gegebenen Tatsachen das entscheidende Urteil — wenn auch in umschriebener Form — gefällt wird, was wiederum besagt, daß die Meldungen von den täglichen Einbußen der britischen Schifffahrt auch über den Ozean gedrungen sind, so daß man drüben anfangen muß, auch mit solchen für England und Frankreich höchst unangenehmen „Möglichkeiten“ zu rechnen.

Der Wehrmachtsbericht

Ausführungsflüge über der schottischen Küste

Berlin, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.
Die Luftwaffe führte neben Grenzüberwachungsflügen an der Westfront Ausführungsflüge über der schottischen Küste durch.

Italiens Haltung der Vereifschafft

Richtlinien Parteifreier Mutis

Rom, 18. Jan. Parteifreier Minister Mutis hat anlässlich eines Gauleiterraports einige grundlegende Richtlinien für die zukünftige Parteitätigkeit aufgestellt.

Die Partei halte an der antideokratischen und antiliberalen Aktion unverändert fest. Die noch überlebenden Tendenzen zum geruchlosen und bequemen Leben, zum leeren Geschwätz und zum Pazifismus müßten mit allen Mitteln und durch das Beispiel der Parteiführer bekämpft werden. Die kürzlich erfolgte „Ablösung der Waage“ dürfe keinesfalls als ein Kurswechsel ausgelegt werden. „Der autoritäre und totalitäre Stil des Faschismus“ wird vielmehr sowohl dem Westen wie der Form nach in bezug auf Antarktis stärker betont werden. Wenn da und dort individuelle Tendenzen auftreten sollten, sich in der bevorzugten Position kreutzumachen, die die ausschließlich der Verteidigung der nationalen Interessen dienende Politik des Duce Italien und den Italienern gesichert habe, müsse rechtzeitig und energisch gegen derartige Tendenzen angefaßt werden. Man dürfe sich nicht der Illusion hingeben, daß die derzeitige Haltung Italiens gegenüber dem Konflikt ewig dauern werde. „Das faschistische Italien kann in jedem Augenblick in die Lage kommen, aus Notwendigkeit oder aus Pflicht zu den Waffen zu greifen. Es muß also materiell und vor allem geistig bereit sein. Hinzugefügt muß noch werden, daß es absurd und gefährlich ist, Genugtuung über kürzlich erfolgte internationale Sympathieumgebungen zu empfinden, die weder gerechtfertigt noch begründet sind und auch nicht den wahren Gefühlen des italienischen Volkes entsprechen, das gelernt hat, die Geschichte, die es in letzter Zeit dramatisch miterlebte, nicht zu vergessen.“

Die von Parteifreier Mutis aufgestellten Richtlinien bestätigen, wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont, daß das faschistische Italien auf dem vorgezeichneten Weg weiterzueilen und seinen geistigen, politischen und sozialen Zielen unbedingt treu bleibe. Sie bewiesen aber auch, wie abwegig die vielen phantastischen, aber wohlbedachten ausländischen Stimmen waren, die anfänglich der „Ablösung der Waage“ und auch später immer wieder von einem innen- und außenpolitischen Kurswechsel wissen wollten. An der Antarktis- und der Imperiumspolitik Italiens habe sich ebenso wenig wie in der Außenpolitik etwas geändert, die im europäischen Konflikt ihre eigenen Richtlinien und ihre auf die Verteidigung der italienischen Interessen gerichtete entschlossene Aktion beibehalten und auf die Bewirkung einer neuen europäischen Ordnung im Sinne der europäischen Kultur hinarbeite. Mehr denn je müsse das faschistische Italien seine eigenen Interessen und volle Freiheit in seiner Stellungnahme beanspruchen und verteidigen.

Wieder Erdbeben in der Türkei

200 Häuser zerstört, bisher 5 Tote und 16 Verwundete

Istanbul, 18. Jan. Am Mittwochabend um 21.15 Uhr wurde die Türkei abermals von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Diesmal im südlichen Anatolien. Im Kreis Rize wurden 200 Häuser zerstört, 5 Personen wurden getötet und 16 verletzt.

Istanbul, 18. Jan. Nach den inzwischen eingetroffenen weiteren Meldungen über das starke Erdbeben, das diesmal das südliche Anatolien betroffen hat, sind im Bezirk von Rize 400 Häuser zerstört worden. Die genaue Anzahl der Toten und Verwundeten konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Außerdem wurden in den letzten 24 Stunden in dem von dem südlichen großen Erdbeben betroffenen Gebiet in Nordanatolien erneut acht Erdbeben verzeichnet. Verlasten an Menschenleben wurden aus dieser Gegend noch nicht gemeldet.



Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 18. Jan. Der finnische Heeresbericht vom 17. Januar meldet von der Kareliischen Landenge lebhafteste Sibirungsaktivität und von der Ostfront am Ladoga-See Patrouillengefechte. In Lappland sollen finnische Truppen erfolgreich in der Gegend von Salla gefochten haben.

„Kriegslage in Frankreich“

Auffschrei über die Feststellungen eines Moskauer Watters

Moskau, 18. Jan. Die Moskauer „Krasny Flot“ schreibt in einem Artikel unter der Überschrift „Kriegslage in Frankreich“ u. a.: Kaum sind vier Monate seit Kriegsbeginn verstrichen, und schon macht sich unter den führenden Kreisen in Frankreich eine große Beunruhigung bemerkbar.

USA-Dampfer 29 Tage festgehalten!

Das Urteil des amerikanischen Kapitäns

Washington, 18. Jan. Bei der Ausreise mit dem Dampfer „Normacide“ äußerte sich der Kapitän Eric Petrelous von den „Moor McCormack-Lines“ United Brech zufolge entrüstet über die britische Annahme bei der Seefontrolle: „Es ist eine Schande, wie die Engländer amerikanische Schiffe geradewegs ins Kriegsgebiet hineindrängen.“

Auf der Grenzbrücke von Przemyśl

35 000 Rückwanderer kamen bis jetzt hier herüber

Przemyśl, 18. Jan. In Przemyśl, dem Hauptübergang der zehn vertraglich zwischen Deutschland und Ausland vereinbarten Uebergangspunkten, kommen, wie bereits berichtet, in ununterbrochener Folge deutsche Rückwanderer aus Galizien und Bukowina über die Grenze.

Auf der Grenzbrücke zwischen dem deutschen und dem russischen Teil von Przemyśl, über die die Rückwandererzüge einlaufen und in langer Reihe die Trecks herüberkommen, spielen sich Tag für Tag ergreifende Szenen ab. Die Freude, mit der die Nachkommen vor 100, 200 oder mehr Jahren ausgewanderte deutscher Bauern die Heimat, das Deutschland Adolf Hitlers begrüßen, ist schwer zu schildern.

Am einen Schülerbesuch

An der englischen Front in Frankreich

Amsterdam, 18. Jan. Der Sohn des englischen Generalkonsuls, Sir Edmund Ironside, durfte mit seinem Vater an die Front nach Frankreich. Es wurde ihm ein Teil der Maginot-Linie gezeigt und wurde sogar von General Gamelin empfangen.

Messerschmitt-Maschine ohne gleichwertige Gegenmasse!

Newport, 18. Jan. Wie aus Detroit gemeldet wird, bezeichnete Robert Anselm, leitender Ingenieur der Pratt-Whitney-Flugzeugmotorenwerke auf der Jahreslagung der Gesellschaft der Motoren-Ingenieure das neue deutsche Messerschmitt-Flugzeug als eines der besten der Welt, gegen das es noch keine gleichwertige Gegenmasse gebe.

Zwei schwere Explosionen in London

Ursache und Verluste noch nicht bekanntgegeben

Amsterdam, 18. Jan. Wie Reuters mitteilt, wurden Donnerstag vormittag um 10.45 Uhr fast gleichzeitig zwei Explosionen in der nördlichen Umgebung von London bekommen. Die Explosionen waren so heftig, daß in den meisten Häusern dieses Bezirks die Fenster klirrten.

Amsterdam, 18. Jan. Bei dem Explosionsunfall in London sollen, wie Reuters zusätzlich meldet, verschiedene Personen getötet und verwundet worden sein.

Kanadische Soldatenmütter dürften verhungern

New York, 18. Jan. Wie aus Ottawa verlautet, beschuldigte der Vorsitzende der Konföderativen Partei Kanadas, Manion, die Zentralregierung in einer öffentlichen Erklärung, Tausende kanadische Mütter, die durch Einberufung ihrer Söhne bitterste Not litten, ohne jede Familienunterstützung zu lassen.

Nachspiel der blutigen Vorgänge in Bromberg

Bromberg, 18. Jan. Das Sondergericht in Bromberg hat den Mörder des Chirurgen Dr. Stemmler zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den 30 Jahre alten Hilfspolizisten Wladislaw Borkowski, der die Deutschen auf ihrem Lebenswege nach Lowitz begleitete und später in Bromberg gefesselt werden konnte.

Die Verhandlung entfaltete grauenvolle Einzelheiten über die Verden der Deutschen auf dem siedentägigen Höllenmarsch. Bis zur letzten Minute hatte der in Bromberg allgemein beliebte und hochgeschätzte deutsche Arzt Dr. Stemmler seinen Lebensgenossen, aber auch den erkrankten Polen der Begleitmannschaft ärztliche Hilfe erteilt.

In einer weiteren Verhandlung wurden der 52 Jahre alte Andreas Wiedowski und der 26 Jahre alte Bernhard Jankowski wegen gemeinschaftlichen Todes an Volksdeutschen und Landfriedensbrüchen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Front bei RdF. zu Ost

Stunden des Frohsinns und der Entspannung im Bunkerland

(Hr. O.) Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt: Hunderttausend Monate liegen wir nun schon hier in Bunkerstellung. Zwischen Dienst und Bereitschaft geht das Leben seinen neuen, allmählich schon zur Gewohnheit gewordenen Gang. Schnell sind in der neuen Gemeinschaft des selbigen Soldatenleibes die Brücken geschlagen.

Genute oder bringt dieser Dienst uns eine unerwartete Freude, eine besondere Ueberraschung. „19 Uhr Antreten zur RdF-Bereitschaft“ gibt der „Spieß“ bekannt bei der Befehlsausgabe und beschwört damit ein bewegtes Murmeln in mehr oder minder alten Werten herauf, das ihm Veranlassung gibt, eine donnernde Philippika über solche Unbetriebligkeit der Kompanie vom Stapel zu lassen.

Eine Stunde später marschiert die Mannschaft bereits zum RdF-„Idealer“. In einem großen Tanzsaal des feindlichen Städtchens K. hat es sein Quartier aufgeschlagen; von außen schon kenntlich durch den selbigen Reisennimbus mit Anhänger, der die Künstler mit ihrer Ausrüstung hierher brachte.

Unter heiligem Stiefelgepolter, Drängen, Schieben und Erheben haben inzwischen 600 Mann im Saale Platz genommen. Der besorgte Wirt hat es sich nicht nehmen lassen, auf den langen Tischreihen sogar weiße Decken aufzulegen, eine freundliche Fürsorge, die unwillkürlich das Gefühl eines bevorstehenden Ereignisses verstärkt.

Ein Volksjüngling hingerichtet

Berlin, 18. Jan. Am 18. Januar 1940 ist der am 4. April 1920 in Schweinfurt geborene Hans Kiesel hingerichtet worden. Kiesel ist vom Sondergericht Bamberg wegen dreier Verbrechen gegen die Verordnungen gegen Volksjünglinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Moskauer Kältereord seit hundert Jahren

Moskau, 18. Jan. Seit hundert Jahren ist in Moskau das Thermometer nicht mehr so tief gefallen wie in den letzten Tagen. Am Dienstag nachmittag wurden in Moskau 40 Grad minus gemessen, am Abend 41 Grad. Für das europäische Russland ist das ein seltener Kältereord.

„Alles Juden“

Schon wiederholt ist der Nachweis erbracht worden, daß in England der Einfluß der Juden in der Politik und Wirtschaft geradezu tonangebend ist. Auch in Frankreich hat das Judentum es verstanden, sich überall hineinzusetzen und zu herrschen.

Da das Trommelfeuer der Nachrichten mich ein wenig beirregte, lag es auf der Hand, daß ich die Reugier verspürte, die Gesamtheit der Rundfunkvortragenden kennenzulernen. In dem letzten Programm des „Radio-P.T.T.“ las ich: R. Katan, G. V. Marz, — Anlager; Salomon — militärische Nachrichten; G. Von — wirtschaftliche Rundschau; A. Klein — Nachrichten; G. Bloch — Musik. Alles Juden.

Da — wie gesagt — mein Interesse den direkten Quellen nach, d. h. der Stimme derer, die sich im offiziellen Kriegszustand befinden, schon ich das „Radio-P.T.T.“ zur Seite und blieb nach einigen Drehungen beim Sender „Poste Parisien“ stehen. Nach zehn Minuten kam bei mir wieder die Reugier auf. Ich las also im Programm des Senders „Poste Parisien“: Direktor: Jean Gruenbaum-Guggenheim; Mitarbeiter: Diamant Berger, Bloch, genannt Mouspre, Ludwig Kaminker, Frau Lehmann, J. Renner, Rosa Robert, Paulette Meyer, Warmier, Kalmann, Rebecca Salmons, Michel Duran, W. Lewis, Edmond Kofe, Kellen Mireille. Alles Juden.

Der Verfasser hat dann auch die übrigen französischen Sender auf ihre Zusammensetzung untersucht und stieg auf Juden, nur Juden. Er fährt dann fort: Nun hielt ich es für berechtigt, die Zusammensetzung des Aufsichtsrates der staatlichen Kommission, die ein Regierungsorgan ist, kennenzulernen.

Das französische Volk, das sich die geistige Bevormundung dieser jüdischen Kriegstreiber widerstandslos gefallen läßt, wird bei der Prüfung der Frage, wer mit schweren Opfern an Gut und Blut diesen für Frankreich nutzlosen Krieg führen muß, allerdings zu einem anderen Ergebnis kommen. Unter den Opfern wird kein Jude sein, sondern man wird mit Erbitterung feststellen müssen: Alles Franzosen.

Mit kurzen herrlichen Worten heißt dann der Leiter der RdF-Truppe die Kameraden willkommen, ihnen ein paar frohe Stunden „bei RdF. zu Ost“ wünschen.

Und dann verhaftet aller „Deut!“ mit seinen großen und kleinen Beschwerden in das Dunkel des still gewordenen Raumes, in dem schlicht und gemütslos jetzt das Lied einer jungen Sängerin erklingt, das rasch keinen Weg zu den Herzen der leuchtenden Kameraden nimmt. Aber das bunteste aller Programme dieser RdF-Veranstaltung im Bunkerland läßt keine lange Wehmut aufkommen.

Und als schließlich ein vielstimmiger Künstler, verborgen hinter der scheinbaren Ungeheuerlichkeit eines hilflosen Clowns auf einer ganzen Serie mannigfaltiger Instrumente lustige Weisen zum Besten gibt, kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr. Mit Händen und Füßen wird geräuschvolle Zustimmung zum Ausdruck gebracht, so daß selbst den ein manches gewöhnlichen Wirt gelinde Sorge um die Sicherheit seines im ersten Stof gelegenen Gefäßes überkommen mag.

Unmerklich leitet ein mit Bedacht zusammengestelltes Programm dann allmählich zum Ausklang über: Alte deutsche Soldatenmärche — beginnend mit den prächtigen Klängen der fribricianischen Zeit bis herüber zur Gegenwart — lassen die Herzen in stottem Rhythmus höher schlagen. Bis zum Schluß das alte neue Lied von der Fahrt gen England wieder zurückführt in die rauhe Gegenwart mit Marschschritt und Frontdienst, mitgelungen von 600 Soldatenleuten, die hart und rauh erklingen in hefter Entschlossenheit. Es sind alles Männer, die wie wir zum zweitenmal nach 20, 25 Jahren den grauen Rod wieder tragen, um in der Front des Westwalls ihrem Volke Schutz und Hilfe zu sichern.

Der graue RdF-Wagen mit seiner felsamen „Befahrung“ aber tollt inessen bereits wieder über die dunkle Landstraße — zum nächsten Quartier und Spielort, wo neue Kameraden erwartungsvoll bereitstehen, um mit RdF. Stunden des Frohsinns und der Entspannung zu erleben — Lachen und Frohsinn im Bunkerland! Gefeierter Otto M. i. e. z.



19. Januar

Jeder weiß noch, daß ich mich früh zu Bett begeben habe, weil ich die Verdunstung von Nebel fürchtete. Sie sind hoffentlich zu Hause und müssen nicht alle in die Reisezüge.

Am 21. Jan. Leseanlässe können in der gekaufte werden. Wegen des Güterverkehrs nicht alle in die Reisezüge.

Am 19. Jan. Erben, Kapu bedienung. 18. Januar 1940, worden, wobei laufen will. grüne Erben frei.

Durch die große Familien. Und wer wie schnell zu stehen. Aber als Hausfrau viel überlegte. Geratenoch dem was ich sie zu den ich gegessen wird. gieder kennt, auf jeden Fall nicht vor! Strecklaib auf! daburc erspa

Ein Stände Verlebenshupen mich belachten zum dritten. dritte Heirat Junggefallen falls unereichen einen gemeinselbstverständenen Frauen. er sich dartzel gefellen dahin, aufs Ständes. spüte Film er man n find. hungtiger Zeit, mer noch Zeit, nach in ihrem. Wig Humor. Die Woch. Weise die ottu. — Der Kul. kosmos, in die und Tümpeln mehr lägen.

Im Weltkrieg Hoffnungsstete Prozent wurde. zent dem Weh. Nation das R. größten Zahl des Sanitätsbü. gen, — genau weiteren Zahl. letzten Verste), ten, 629 Kran. 243 Schweltern. kauft der Nat. Auf die Jol. Kreuzes im 110 000 Männe. kreuzuniform. für die Krieg. Koitkreuzorgani. gesammelt. Da

Aus Nagold und Umgebung

Ich will in meiner Arbeit leben und nehmen, was mir Gott tut geben, daß keine Laruh mir erwacht durch zeitlich Gut. Das spricht Hans Sachs.
19. Januar; 1576 Hans Sachs gestorben.

Notwendige Erinnerung

Jeder weiß, daß es jetzt immer noch früh dunkel wird. Dennoch vergessen manche Volksgenossen, die Fenster entsprechend früh zu verbunkeln. Viele Hausbewohner leben noch bei Dunkelheit auf. Sie müssen da in jedem Falle die Verbunkelung voll heischen lassen. Auch das wird manchmal nicht bedacht. Die Verbunkelung von Kellerfenstern, Dachfenstern und den Fenstern von Nebengassen läßt gleichfalls des Älteren zu wünschen übrig. Sie sind selbstverständlich mit ebenso peinlicher Gewissenhaftigkeit zu verbunkeln, wie die anderen Fenster. Die Verbunkelung muß durch die Hausbewohner regelmäßig selbst kontrolliert werden. Es gilt besonders überall dort, wo Papier Verwendung findet. Der Vorrat an Verbunkelungspapier muß von Zeit zu Zeit ergänzt werden. Ob richtig und vollkommen verbunkelt ist, läßt sich nicht von der Wohnung, sondern nur von der Straße oder dem gegenüberliegenden Haus aus feststellen. Die Verkehrssicherheit im Haus muß aber unter allen Umständen gewährleistet sein.

Sabotageplanwechsel am 21. Januar

Am 21. Januar tritt ein neuer Reisejahrsplan in Kraft. Aus diesem Anlaß werden alle Fahrpläne neu herausgegeben; sie können in den nächsten Tagen bei den üblichen Verkaufsstellen gekauft werden.

Wegen des Vorrangs, der dem gesteigerten lebenswichtigen Güterverkehr eingeräumt werden muß, können bis auf weiteres nicht alle in die Fahrpläne aufgenommenen Reisezüge ausgeführt werden. Es liegt daher jedem Fahrplan ein Verzeichnis der Reisezüge bei, die zunächst nicht gefahren werden.

Die Versorgung mit Säffenfrüchten

Am 19. Januar 1940 beginnen die Zuweisungen von grauen Erbsen, Kapuzinerbohnen und anderen Bohnen an die Zivilbevölkerung. Die Ration ist für den Vierwochenzeitraum vom 19. Januar bis 15. Februar auf 1/2 Pfund je Kopf festgelegt worden, wobei der Käufer die Auswahl hat, welche Sorte er kaufen will. Gleichzeitig ist die bestehende Rationierung für grüne Erbsen aufgehoben worden; ihr Verkauf ist also wieder frei.

Brotschneiden - eine Kunst

Durch die Hände der Hausfrau, besonders wenn sie eine große Familie zu versorgen hat, gehen täglich etliche Schichten. Und wenn man bei der Arbeit zuseht, ist man erstaunt, wie schnell und dabei doch gleichmäßig die Brotscheiben entstehen. Aber nicht nur deshalb kann man das Brotschneiden als Hausfrauenkunst bezeichnen, eigentlich mehr noch, weil es viel Uebertreibung verlangt, denn die Hausfrau darf nicht aufs Geratewohl eine beliebige Anzahl Scheiben abschneiden, sondern muß sich als sparsame Wirtschaftlerin überlegen, wieviel sie zu den einzelnen Mahlzeiten braucht, damit auch alles aufgegessen wird. Da sie den Appetit der einzelnen Familienmitglieder kennt, wird ihr das erleichtert. Am nun Trodenwerden auf jeden Fall zu verhindern, ist geraten worden, die Scheiben nicht vor der Mahlzeit abzuschneiden, sondern den ganzen Brotschneid auf den Tisch zu bringen. Man nehme eine Scheibe dann dadurch eripari werden.

Toufflin-Theater

„Paradies der Junggefallen“

Ein Ständesbeamter, der zweimal geschieden ist, ähnelt einem Verkehrschof, der bei Rot über die Straße geht. Diesen köstlich belächelten Vergleich prägt der Vorgesetzte des Junggefallen zum dritten Male und nimmt ihm das Versprechen ab, auf die dritte Heirat zu verzichten. Somit wird der zwangsweise zum Junggefallen verurteilte Mann in die Arme seiner beiden, ebenfalls unerschickten, Freunde getrieben, und die drei gründen einen gemeinsamen Hausstand, das „Paradies der Junggefallen“. Selbstverständlich tauchen drei Coos (zwei davon sind die geschiedenen Frauen des Ständesbeamten) auf und führen die drei an sich hartgesottene, aber dennoch ach so gern bereiten Junggefallen dahin, wo nicht nur einer, sondern alle drei hingehören: aufs Ständesamt. — Der mit vielen reizenden Einfällen gespielte Film erreicht beim Publikum Lauchfärte 10. Heinz Kühmann findet als Scheidungsstreichiger und zugleich heiratshungriger Ständesbeamter auch im tollsten Kostentrübel immer noch Zeit, seinen Figuren echtes Leben einzuhauchen, ihnen noch in ihren Schwächen Charakterzüge zu geben, die aus dem Witz Humor machen.

Die Wochenrückschau schildert wieder in interessanter Weise die aktuellen politischen Ereignisse im In- und Ausland. — Der Kulturfilm führt diesmal ins Reich des Mikrokosmos, in die Welt von winzigen Geschöpfen, die in Teichen und Tümpeln leben. Im Beiprogramm: „Kosmarien will nicht mehr lügen“.

Aus zum Vorbild

Im Weltkrieg wurden über 27 Millionen verwundete, kampfunfähigste und erkrankte deutsche Soldaten behandelt. 98,4 Prozent wurden dem Leben und der Arbeitsleistung, 93,8 Prozent dem Wehrdienst erhalten. Insbesondere wurde dadurch der Nation das Leben und die Gesundheit des Führers und der größten Zahl seiner Mitarbeiter erhalten. Wie die Angehörigen des Sanitätsdienstes selbst dabei ihr Leben in die Schanze schlugen, — genau wie die Kämpfer mit der Waffe —, zeigen die weiteren Zahlen: 1783 deutsche Ärzte (68 Prozent der eingesetzten Ärzte), 18 183 Sanitäts-Unteroffiziere und Mannschaften, 620 Krankenträger und Pfleger der Front, Krankenpflege, 243 Schwestern und Hilfsweibern ließen ihr Leben für die Zukunft der Nation.

Auch die Zahlen über den Gesamteinatz des Deutschen Roten Kreuzes im Weltkrieg bezeugen eine gewaltige Leistung: rund 110 000 Männer und über 92 000 Frauen waren in der Rotkreuzuniform in der Kranken- und Verwundetenpflege tätig. Für die Kriegswohlfahrtsaufgaben wurden von den deutschen Rotkreuzorganisationen nicht weniger als 534 Millionen Mark gesammelt. Dazu kommen noch die Sachspenden, deren Wert

auf 200 Millionen Mark geschätzt wird. 2555 Vereinslazarette und Genußheime mit fast 200 000 Betten hat das Deutsche Rote Kreuz in den vier Kriegsjahren errichtet und verwaltet. Ferner hat das damalige Zentralkomitee 89 Vereinslazarettsitzge aufgestellt, weiter 12 Lazaretschiffe eingerichtet. — Die nächsten Zahlen geben freilich nur einen gewissen Anhalt für die Beurteilung der Gesamtleistung. Keiner Statistik wird es gelingen, das stille Heldentum darzustellen, das die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes von 1914 bis 1918 und nach lange Jahre darüber hinaus in der Pflege der Verwundeten, in der gefährlichen Atmosphäre der Seuchenlazarette, im unaufhörlichen Krankentransport draußen und daheim, im Kriegswohlfahrtsdienst bewiesen haben — oft bis zum Tode, nicht weniger oft bis zum bleibenden Sternum.

Wichtig für Krankenversicherungs-Versicherte

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 6. Januar folgendes bestimmt: Für Versicherte, die wegen Eintritt der Krankenversicherungspflicht aus einer privaten Krankenversicherungsunternehmung ausscheiden, wird die bei einer solchen Unternehmung zurückgelegte Versicherungszeit einer Versicherung auf Grund der Reichsversicherung gleichgestellt. Dies gilt jedoch nur, wenn es sich um eine Krankheitskostenversicherung handelt, also wenn in dem mit der privaten Krankenversicherungsunternehmung abgeschlossenen Versicherungsvertrag Leistungen vorgelesen waren, die ihrer Art nach den Leistungen der Krankenpflege im Sinne der Reichsversicherungsordnung entsprechen. Die Voraussetzungen für die Gleichstellung der Versicherungszeiten sind von den Versicherten nachzuweisen. Zum Nachweis genügt regelmäßig die Vorlage einer Bescheinigung der privaten Krankenversicherungsunternehmung. Diese Regelung gilt mit Wirkung vom 16. Dezember 1939 sowie für abhängige Fälle. Durch diese Bestimmungen werden die Härten, die sich bisher beim Uebergang von der privaten in die gesetzliche Krankenversicherung ergaben, behoben.

Wissenswertes kurz berichtet

Kartoffeln und Frost

Es ist bekannt, daß Kartoffeln keinen Frost vertragen. Werden Kartoffelsetzlingen aus der Anfahrts- und Frost überlastet, sind sie für den menschlichen und tierischen Gebrauch nicht mehr zu verwerten. Zwangsläufig ergibt sich eine Störung in der Versorgung, die nur langsam überwunden werden kann. Die Frostkartoffel geht aber nun nicht verloren, sie wird vielmehr den Brennereien zugeführt. Pflicht jedes Einzelnen bleibt es aber, nach seinen Kräften dafür zu sorgen, daß die Kartoffeln für die menschliche Ernährung möglichst vor Frost geschützt werden, um vermeidbare Ausfälle zu verhüten.

Eier werden eingefroren

Eine langfristige Frischhaltung von Lebensmitteln erfordert meistens die Anwendung von Temperaturen, die weit unter Null Grad Celsius, bei minus 15-20 Grad, liegen. Auf diese Weise werden das bei uns schon lange bekannte Gefrierfleisch und gefrorene Fische behandelt. Auch Eier werden nicht nur gefroren, sondern in großen Mengen ohne Schale für Konditoreizwecke regelrecht gefroren. Solche Gefriererler werden schon seit vielen Jahren u. a. aus China eingeführt. Ebenso muß Butter bei langfristiger Lagerung auf minus 15-18 Grad abgeföhlt, also fest gefroren werden. Daß man auch Obst und Gemüse gefrieren und bei etwa minus 18 Grad monatelang aufbewahren kann, beweist eine von Amerika ausgehende Entwicklung dieses Verfahrens, das sich nunmehr auch bei uns durchgesetzt hat.

Woher die Namen stammen

Buna ist als synthetischer Kautschuk allgemein bekannt. Der Name leitet sich aus den Verbindungen Butadien-Natrium zusammen. So hart wie Diamanten verdamt das Weidlo-Metall seinen Namen, wie die Zusammenlegung von Nitro und Stahl zu Nitrostaht zurückzuführen ist. Der Name Herakolith (Vergleichsbauplatte) ist abgeleitet von Herakles (Herkules) und von „Lithos“ gleich Stein. Der Name weist auf die Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit des Baustoffes hin.

Was uns Versailles raubte

Bekanntlich haben die Versailleser Beschlüsse schon eine neue Aufstellung Deutschlands, „nach dem für sie gewonnenen Krieg“ beschlossen. Darum tut es gut, sich zu erinnern, was Deutschland 1918 schon durch Versailles verlor: 10 v. H. seiner Reichsfläche, 16 v. H. seiner Erntefläche, 12 v. H. seines Vorkriegsbestandes, 26 v. H. seiner Kollergewinnste, 64 v. H. seiner Zement- und Zugschwerkzeug-Produktion, 10 v. H. seines Weid- und Holzbestandes, 20 v. H. seiner Eisenbahn-Produktion, 86 v. H. seiner Zinn-Produktion, 75 v. H. seiner Eisen-Produktion und 41 v. H. seiner Werkzeug-Produktion. Das wollen wir nicht vergessen! In dem uns aufgezwungenen Krieg geht es um mehr!

Einsatz reichsdeutscher Handwerker im Osten

Die endgültige Regelung

Wie der Reichsverband des Deutschen Handwerks im Einvernehmen mit der Haupttreuhändlerschaft Ost mittelt, ist der Einsatz von reichsdeutschen Handwerkern in den besetzten Ostgebieten, vor allem im Gau Danzig-Weichseln und im Warthegau, folgendermaßen geregelt worden: Der Handwerker meldet sich bei der Handwerkskammer, zu deren Bezirk sein bisheriger Betrieb gehört. Die Handwerkskammer prüft die Bewerbungen und leitet sie über den Reichsverband des Deutschen Handwerks an die Handwerkskammern im Osten weiter. Diese schlagen dann den Treuhändlern in den Ostgebieten die einzelnen Handwerker für den Einsatz vor. Die Handwerker werden in der Regel als kommissarische Verwalter oder Pächter eingesetzt. Nach Bewährung werden ihnen die Betriebe zu günstigen Bedingungen als Eigentum übergeben. Auch Bewerbungen, die bei Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront eingegangen sind, gehen den gleichen Weg. Sie werden von den Stellen der Arbeitsfront nach Vorprüfung an die zuständigen Heimat-Handwerkskammern weitergegeben, dort in der gleichen Weise wie andere Anträge bearbeitet und über den Reichsverband des Deutschen Handwerks an die Handwerkskammern in den Ostgebieten weitergereicht.

— Eislumen. Der Frost zeichnet Eislumen an unsere Fenster. Keine Jäden sind es, die von Ränstlerland gezogen zu sein scheinen. Kälte und Wasserdampf wirken zusammen, sie zu schaffen. Aus dem Wasserdampf, den der Mensch ausatmet, bauen sich die Eislumen auf. Das sehen wir am besten, wenn wir die Fenster von bewohnten und unbewohnten Zimmern vergleichen. In den bewohnten Räumen sind die Fenster von Eislumen reich bedeckt, in den anderen zeigen sich nur schwache Spuren davon, da hier der Gehalt an Wasserdampf nur gering ist. Die Eislumen sind blätterartige Gebilde, die tatsächlich die Formen der verschiedenen Blumen zeigen. Betrachtet man sie näher, so findet man, daß sie so aussehen, wie sie auf dem Fensterrahmen aufliegen, am härtesten sind, und sie nach oben zu immer dünner und feiner werden. Die Eislumen hängen mit dem Gele der Schwere zusammen. Die winzigen Wassertröpfchen, die sich an der kalten Fensterrahmen niederschlagen, streben nach unten. Andere Tröpfchen lagern dazu und so rollt schließlich Tröpfchen auf Tröpfchen nach dem Fensterrahmen herunter, in breiter Fläche das Glas des Fensters nennend. Die Kälte festet die schwache Wasserfläche als Eis fest und so entstehen die Eislumen, die sich immer weiter ausbreiten, wenn noch andere Tropfen über die erste gefrorene Fläche hinabrollen.

Aus Wildberg

(DG) Im Jahre 1940 werden hier eine goldene und zwei Silberne Hochzeiten begangen. Unsere Stadt hat nicht weniger als 71 Einwohner, die das 70. Lebensjahr heuer überschreiten. (28 Männer und 43 Frauen).

72. Geburtstag. — Aus der Gemeinde-Statistik

(DG) Kollfelden. Seinen 72. Geburtstag begeht heute Joh. Gg. Kessler. Herzliche Glückwünsche zum Freudentag! — Unsere Gemeinde zählt zurzeit 12 Personen, die mehr als 70 Jahre alt sind und zwar 7 Männer und 5 Frauen. Goldene und Silberne Hochzeiten sind heuer nicht zu verzeichnen.

73 Jahre alt

(DG) Unterschwandorf. Heute wird Johannes Brenner 73 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

38 000 Mark aus Wunschkonzerten

Herrenberg. In einem Kreisappell der Partei des Kreises Böblingen sprach Kreisleiter Kroschmer. Er hielt dabei Rückschau auf die im vergangenen Jahr von der Partei im Kreisgebiet geleistete Arbeit. Dabei gab er u. a. auch bekannt, daß bis jetzt die Bevölkerung des Kreises rund 38 000 Mark nur durch Wunschkonzerte für das WDR aufgebracht hatte.

Letzte Nachrichten

Englisches Militärflugzeug in Indien abgeführt

(DAB) London, 19. Jan. Wie das Informationsministerium meldet, ist am Donnerstag in Indien bei Kohat ein Militärflugzeug abgeführt. Zwei Offiziere kamen dabei ums Leben.

Das Hund wieder auf der schiefen Ebene

Weiteres Abgleiten in Kopenhagen
(DAB) Kopenhagen, 19. Jan. Der Kurs des englischen Pfundes, der sich in der vergangenen Woche etwas erholt hatte, ist wieder ins Rutschen gekommen; nachdem er am Mittwoch um sechs Dre zurückging, wurde er am Donnerstag um weitere 5 Cte niedriger mit 20,46 angelegt.

Wichtig eines Handelsabkommens zwischen Spanien und Frankreich

(DAB) Madrid, 19. Jan. Nach mehrmonatigen Verhandlungen gelangte das französisch-spanische Handelsabkommen zum Abschluß. Das Abkommen soll die seit Beginn des Spanienkrieges vollkommen abgebrochenen Handelsbeziehungen beider Länder wieder auf der Basis der Gleichheit der Einfuhr und Ausfuhr gemäß dem Vorbild des spanisch-portugiesischen Abkommens in Gang bringen.

Dollar-Devisen-Mangel in Australien

Einfuhrbeschränkungen für USA-Automobile
(DAB) Amsterd., 19. Jan. Die Regierung von Australien hat sich dazu entschlossen müssen, ab 1. Mai die Einfuhr von amerikanischen Automobilen auf 30 v. H. der Gesamt-Auto-Einfuhr zu beschränken. Diese Maßnahme diene dem Zweck, Dollar-Devisen zu sparen.

Kleine Nachrichten

Walter Fleg's Erbe. Der Bruder des im Weltkrieg gefallenen Dichters Walter Fleg, der in Schweden lebende Dr. Konrad Fleg, hat für die Dauer des Krieges die Hälfte sämtlicher Einnahmen aus den Werken des Dichters dem Deutschen Reich zur Verfügung gestellt.

Verleger Josef Humar. Nach längerer Krankheit verchied in München im 75. Lebensjahr der weit über München hinaus bekannte Organisator der heutigen Hausbesitzerorganisation, Verleger Josef Humar. Ehrenpräsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer, Ehrenvorsitzender der Münchner und bayerischen Hausbesitzerorganisation und Gründer und Vorsitzender im Aufsichtsrat von deren Wirtschaftsunternehmen.

Erdbeben in Ostitalien. Am Mittwoch um 2.35 Uhr verzeichneten die Seismographen in Padua einen starken Erdbebenstoß, dem nach zehn Minuten ein weiterer folgte. Der Herd des ersten Bebens dürfte etwa 9000 Km. entfernt gelegen haben, während für das zweite Beben nur eine Entfernung von 80 Km. festgestellt wurde. Wellenartige Erdbewegungen wurden um 2.45 Uhr in Vicenza, Verona und Brescia verspürt. Schäden dürfte das Beben nirgends verursacht haben.

Staubregen setzt Hochspannungsleitungen außer Betrieb. Ein merkwürdiges Naturereignis hat sich in Bologna und Umgebung vor einigen Tagen zugetragen und am Mittwoch wiederholt. Es handelt sich um eine Art feinen Staubregen, durch welchen jedes von den sieben über Land führenden Hochspannungsleitungen außer Betrieb gesetzt wurden, so daß Bologna gänzlich ohne Licht und Betriebsstrom blieb. Man nimmt an, daß der Staub eine Folge der Lava ist, die in der vergangenen Woche in Triest und an der oberen Adria herrschte. Die Staub- und Salzteilchen überzogen die Isolatoren der Hochspannungsleitungen, wodurch der elektrische Strom zur Erde abgeleitet wurde. Zahlreiche Arbeiterkolonnen sind damit beschäftigt, die Isolatoren wieder zu säubern.

Geldstrafen für Preisstreiber in Spanien. Mehrere Textilhändler, die unter Nichtbeachtung des Verbotes der Preissteigerung sich unerschämlich bereicherten wurden, mit Geldstrafen von insgesamt 1 Mill. Peseten bestraft.

Füttert die hungernden Vögel!



Württemberg

Stuttgart, 18. Jan. (Nichtleuchten.) Um die Verkehrssicherheit während der Verdunkelung mehr als bisher zu erhöhen, werden zur Zeit in sämtlichen Hauptverkehrsstraßen in und um Stuttgart herum zu den bereits vorhandenen 400 Nichtleuchten weitere 3500 Nichtleuchten angebracht. Während die alten 400 Nichtleuchten auch bei Aliegalarm weiterbrennen werden, können die zusätzlichen 3500 Lampen schlagartig gelöscht werden. Die Nichtleuchten sind 15erzige Wattbirnen.

Zwei Waggonen Kleider nach Polen. Der Kreisbeauftragte für das Kriegs-WVW des Kreises Stuttgart hat für die rückgeführten Volksdeutschen zwei große Waggonladungen Kleidungs- und Wäscheartikel zur Verfügung gestellt, die jetzt von Stuttgart an ihren Bestimmungsort abgehen. Es handelt sich um wertvoll gute und aufgearbeitete Kleidungs- und Wäscheartikel, die anlässlich der so überaus gut ausgefallenen Kleiderammlung des Kriegs-WVW im Kreis Stuttgart eingegangen sind. Die zwei Waggonen, die 32 000 Kleidungs- und Wäscheartikel einschließlich Schuhe enthalten und die an die rückgeführten Volksdeutschen zur Verteilung gelangen, stellen einen Wert von rund 180 000 Mark dar. Das ist eine hervorragende Leistung, die der Kreis Stuttgart, ungeachtet aller bisherigen Sammlungen im Kriegs-WVW zu verzeichnen hat.

Feuerlöschpolizei im Dezember. Die Feuerlöschpolizei Stuttgart wurde im Dezember 32mal alarmiert. Sie hatte 43 Brände zu bekämpfen, darunter zwei Groß-, sieben Mittel- und 28 Kleinfelder (hierunter einen Schornsteinbrand und eine Explosion). Zu Hilfeleistungen sonstiger Art wurde die Feuerlöschpolizei in neun Fällen gerufen. Zu Sicherheitswachen wurden 218 Berufs- und 71 freiwillige Feuerwehrmänner kommandiert.

Landesbibliothek geschlossen. Die Landesbibliothek bleibt bis auf weiteres geschlossen. Schriftliche, mit Leihscheinen versehene Bücherbestände werden nach Möglichkeit auf dem Postwege erledigt; Buchausgabe nur durch die Post.

Todessturz. Am Mittwoch vormittag hat sich im nördlichen Stadtteil eine 52 Jahre alte Frau, die nervenkrank war, aus dem Treppenhause des vierten Stockes eines Gebäudes in den Hof gestürzt.

Kind zu Tode gedrückt. Am Mittwoch nachmittag verunglückte in einem Hause der Marienstrasse ein 8 Jahre altes Mädchen bei der Benützung eines Wärmeständerapparates tödlich. Es wurde zwischen Auszug und Außenwand eingeklemmt, wodurch ihm Kopf und Brustkorb zerquetscht wurden.

Herzlingen Kr. Ulm, 18. Jan. (Tödl. überfahren.) An der verkehrsgeschäftlichen Kurve bei der Otto'schen Weiderei ereignete sich am Mittwoch ein gräßlicher Unfall. Der verheiratete Jakob Köster aus Herzlingen, Vater von acht Kindern, wurde auf dem Weg zur Arbeitsstätte von einem wahrscheinlich zu schnell durch die Kurve fahrenden Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Emertingen Kr. Ehingen, 18. Jan. (Verunglückt.) Als der 15 Jahre alte Sohn des Bauern Mayer ein noch junges Pferd ausführen wollte, biß das Tier den Jungen darauf in den Kopf, daß er mit einer klaffenden Wunde und einem Schädelbruch in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Der gebauerne Junge wurde sofort operiert, es ist aber sehr fraglich, ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

Jugendlicher vor dem Sondergericht
Nottwil, 18. Jan. Der noch jugendliche, in der Nähe von Brunn geborene sächsisch-protektoratsangehörige Karl Sobah hatte sich vor dem in Nottwil tagenden Sondergericht des Oberlandesgerichtsbezirks Stuttgart wegen dreier Verbrechen gegen die Volksschulbildungspflicht zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 1. November des vergangenen Jahres unter Ausnutzung der Dunkelheit das Schaufenster einer Waffenhandlung eingeschlagen und außer Munition zwei Pistolen entwendet, die sich nachher allerdings als Schaufensterattrappen erwiesen. Vor Gericht erklärte Sobah, die Pistolen in der Absicht gestohlen zu haben, einen Mann zu überfallen, den er im Besitz von Jagdtagsgeldern wußte. Am 27. November machte er sich an ein in Schwemningen parkendes Auto heran und ent-

wendete daraus eine Altkarte, in der er Geld vermutete. Er hatte aber wieder Vech, denn die Karte enthielt nicht, was er suchte. Darauf schlich er sich zwei Tage später abermals in der Dunkelheit an einen in einem Hofraum stehenden Kraftwagen heran und stahl daraus verschiedene Gegenstände und Papiere. Als er erkannte, daß auch diese Sachen für ihn wertlos waren, lieferte er sie auf dem Fundamt ab und ließ sich für die angeblich gefundenen Sachen auch noch eine Befolgung ausbändigen.

Das Sondergericht verurteilte den gefährlichen Angeklagten unter Berücksichtigung seiner Jugend zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren.

Ulmer Strafkammer

Ulm, 18. Jan. Ein aus Wäldchen (Kreis Württemberg) stammender Motorradfahrer fuhr bei Nacht zwischen Wäldchen und Reichenhausen mit seinem Motorrad mit ziemlicher Geschwindigkeit einen auf der Straße gehenden Mann so schwer an, daß dieser starb. Der Motorradfahrer hatte sich nun wegen dieses Vorfalls vor der Strafkammer Ulm wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte, der sonst als gewissenhafter Mensch bekannt ist, wurde anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe mit 200 RM bestraft. Wie die Verhandlung ergab, spielten bei dem Unfall auch unglückliche Momente mit.

Ulm, 18. Jan. Der aus Straßburg stammende Karl Lohmeyer, der sich an einem Jungen fittlich schwer vergangen hatte, wurde von der Strafkammer Ulm zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Volksschädlinge vor dem Sondergericht

Berwerfliche Geschäfte mit Fleisch

Wetzheim, 18. Jan. Vor dem Sondergericht Karlsruhe, das am Mittwoch in Wetzheim tagte, hatten sich wegen Vergehens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge der 41 Jahre alte Metzgermeister Klint, dessen 35 Jahre alte Ehefrau Klint, der 61 Jahre alte Metzgermeister Finin und der 52 Jahre alte Angekesselte Koemmel zu verantworten.

Dem Angeklagten Klint wurde zur Last gelegt, in der Zeit vom 30. September bis 9. Oktober 1939 auf Grund von Lieferungsverträgen mit der Herresverwaltung mindestens 155,5 Kilogramm Fleisch und Wurstwaren teils für sich verarbeitet, teils im Laden verkauft zu haben. Die Herresverwaltung hatte das Fleisch unter der ausdrücklichen Vereinbarung, daß es reiflos zu Wurst verarbeitet werden sollte, geliefert. Dessen ungeachtet begann Klint gleich am ersten Lieferungsstage mit der Begehung von Verbrechen, das ihm nicht gehörte. Die übrigen Angeklagten waren der Beihilfe beschuldigt. In späterer Abendstunde fällt das Sondergericht folgendes Urteil: Es erhielten Klint acht Jahre Zuchthaus, dessen Ehefrau fünf Jahre Zuchthaus, Finin sechs Jahre Zuchthaus und Koemmel zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Den Angeklagten Klint, Frau Klint und Finin wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren und dem Angeklagten Koemmel für drei Jahre aberkannt.

Karlsruhe, 18. Jan. (Ein Volksschädling.) Gestern genommen wurde der 29 Jahre alte ledige Mechaniker Ernst Keck von hier. Keck hat seit Kriegsbeginn Taschenlampen, Taschenlampenbatterien und -hilfen unter dem unwahren Vordringen, sie seien für die Wehrmacht bestimmt, aufgekauft und mit einem überhöhten Gewinn weitervertrieben. Bis jetzt konnte dem Keck nachgewiesen werden, daß er 1300 Batterien und 100 Hülsen auf die gefälscherte Weise verschoben hat. Keck wurde dem Gericht übergeben, das ihn in Haft nahm. Er steht einer empfindlichen Strafe entgegen.

Mannheim, 18. Jan. (Einfurz fordert drei Todesopfer.) Bei Erdarbeiten bei den Himmeltweten in Käferal ereignete sich Dienstag nachmittag ein schweres Unglück, das drei Todesopfer forderte. Einführende Erdmassen begruben fünf Arbeiter unter sich. Trotz sofort einsetzender Bergungsmassnahmen, die bis zum Eintritt der Dunkelheit dauerten, konnten drei Verblütete nur als Tote geborgen werden. Zwei weitere Arbeiter erlitten Verletzungen leichter Art.

Mannheim, 18. Jan. (Zwei Schwerverletzte.) Auf der Straße Heßheim-Frankenthal überfuhr sich das Lieferdreirad einer Mannheimer Firma und stürzte in den Straßengraben. Zwei auf der Ladepriese stehende Arbeiter, der 25jährige Wilhelm Lamade aus Waldorf und

der 32 Jahre alte Adolf Volk aus Mannheim verunglückten schwer. Beide mußten mit Rückenmarkverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bad Rappenau, 18. Jan. (Vorjücht beim Rodeln!) In Emmendingen verunglückte beim Rodeln ein 12 Jahre altes Mädchen so schwer, daß es mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wingenhofen Wd., 18. Jan. (Die Unzertrennlichen.) Mitte Januar feiern die Eheleute Engelbert Bopp und seine Frau Amalie geborene Stang ihr 75-jähriges Beisammensein. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit können die bald 90jährigen Eheleute ihr diamantenes Hochzeitsfest begehen.

Schönwald, 18. Jan. (Nach der goldenen Hochzeit gestorben.) Einen tragischen Ausgang nahm hier die Feier einer goldenen Hochzeit. Am Samstag hatte der Ritterwälderbauer Engelberg Mark und seine Gattin Ronika im Kreise ihrer acht Kinder und zahlreicher Enkel dieses seltene Fest begehen können. Bereits am Sonntagabend wurde die 73jährige Jubelbraut durch einen Schlaganfall plötzlich aus dem Leben gerissen.

Zell i. B., 18. Jan. (Junge angefahren.) Seinen Nebenmann hatte dieser Tage ein Schüler in Zell bitter bösen müssen, der allen Warnungen zum Trotz seine Zunge an den gefrorenen Eisenstab des Schullores hielt. Die Zunge ror sofort an und der durch das Schreien des Knaben aufmerksam gemordene Schulleiter mußte erst den Eisenstab mit Hilfe eines Feuerzeuges erwärmen, bevor der Junge seine stark blutende Zunge wieder vom Eisen lösen konnte. Eine ärztliche Behandlung war erforderlich.

Handel und Verkebr

Altensteig. Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren angeführt: 3 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1290-1500 M.; 4 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 190-250 M.; 57 Paar Milchschweine Preis pro Paar 36-45 M.; 10 Stück Käuferfleisch, Preis pro Stück 26-36 M. - Beim Rindvieh wurde sehr wenig gehandelt, bei den Schweinen Handel mittelmäßig, Verkauf etwa die Hälfte.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 18. Januar

7 Risse für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.
Fleisch: a) 43-45, b) -, c) 35, d) -;
Kälber: a) 40,5-43,5, b) 39-39,5, c) -, d) -;
Kühe: a) 42,5-43,5, b) 36-39,5, c) 27-33,5, d) 19-24;
Ferkeln: a) 43-44,5, b) 39,5-40,5;
Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 45-50, d) 38-40;
Lämmer und Hammel: b) 48-49;
Schafe: nicht notiert;
Schweine: a) 55, b) 51 und 52) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) -, g) 55.

Marktverlauf: alles zugeteilt.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 18. Jan. Ochsenfleisch 1. 80; Rindfleisch 1. 77; 2. 65, 3. 54; Ferkelfleisch 1. 77-80; Kalbfleisch 1. 97, 2. 80; Hammelfleisch 1. 88-90; Schweinefleisch 1. 75 Marktverlauf: alles beibeh.

Reichsbankausweis vom 15. Januar. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. Januar 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 11 820 Millionen erhöht. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsdankwechseln auf 10 867 Millionen RM, an Lombardforderungen auf 25 Millionen RM, an bedungsfähigen Wertpapieren auf 531 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren auf 396 Millionen RM. Der Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren betragen 162 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen 398 Millionen RM, und die sonstigen Aktiva 1615 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 11 010 Millionen RM vermindert. Die fremden Guthaben betragen mit 1641 Millionen RM ausgewiesen.

Gestorbene: Ludwig Bud, Prof. i. R. 64 J., Herrenald.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößl, sämtliche in Nagold

Jurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag und Samstag je 20 Uhr
Sonntag 13.30, 16.15 und 20 Uhr

„Paradies der Junggesellen“

Großes Lustspiel mit Heinz Rühmann
Belprogramm und Wochenschau

Warme Mäntel

für Herren, Damen und Knaben
in allen Größen, empfiehlt

Christian Theurer

Bahnstrasse

Ab Samstag steht ein frischer Transport erstklassiger, hochträglicher Oberländer



Ralbinnen

in meiner Stallung, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet
Wilhelm Bohnet, Emmingen, Telefon Nagold 326

Jede Drückarbeit

seien es nun Formulare oder Briefblätter, Prospekte, Kataloge, liefert stets in geschmackvoller und sauberer Ausführung

Druckerei Zaiser, Nagold

Waldorf, den 10. Januar 1940



Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres treubesorgten Vaters, Schwiegervaters, Groß- u. Urgroßvaters

Johann Georg Brezing

Küfermeister

in so reichem Maße erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang, Nadruf und Kranz des Liederkranzes, den Nadruf und Kranz der Kriegerkameradschaft, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Jeden Behörden=Stempel

mit dem neuen Hoheitszeichen des Deutschen Reiches liefert raschelt
G. W. Jaiser, Nagold

Junger Mann

im Alter von 17-30 Jahren, der Lust hat, das Bulldoggfahren (für Langhals) zu erlernen, gesuch.

Wlf. Bohnet, Wehingen

2 Möbel-Schreiner

für Dauerstellung

können sofort eintreten bei

Schmid & Götttsheim
Möbelwerkstätte, Wildberg

Ein Paar starke

Einstell-Schweine

ca. 350 Pfund, verkauft im Auftrag

Chr. Hoarer, Oberjettingen.

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

Wer die Nase schont

und durch den Mund atmet, der leidet am meisten unter Husten. Ihm hilft das bekannte Husto-Glycin. Es lindert, der Schleim löst sich und der Husten hört auf. Ein Versuch davon überzeugt Sie. Flasche 60 ccm l.-Mark.
Drogerie Willy Letsche

Leset den Gesellschaftler

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen, verflüchteten Knoblauchs in nicht heiliger, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchlos. Monatspackung 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Letsche 114

Die

Wenn man macht sich bemerkbar, bezeichnen sie besonders in andern ist. Die Beweise sind nicht zu übersehen. Die unheimlichen Überführungen im Gefängnis sind für die Freunde erleichtert. Er schenkt...

Die ROMANEN

Werner Junges gew... Sie hört... Die Beweise... Und dann... Wert... Werner... Frau... tragen ein... Glück, daß... und sie stre... „Vater.“... Da fühlt... loren waren...
Wo Klaus wurde, lief... treten und... Klaus h... strenge Mi... sich nicht... „Ich hab... folgt... werden nic... Die unheim... überführt... „Glaub... im Gefäng... beneiden... Burd... „Ich bin... und ich th... Der Dirc... „Sollte a... auf einen... Freunde... erleichtern... Er schenkt...



Politische Sammelherzorgen

Wenn nach starker Kälte plötzliches Tauwetter einsetzt, macht sich bei vielen Menschen ein gewisses Nervenzittern bemerkbar, das man als eine Art verfrühter Frühwintung bezeichnen kann. Dieses Nervenzittern scheint gegenwärtig besonders in England und Frankreich zu Hause zu sein, denn anders ist der Zustand politischer Unruhe, von dem alle Meldungen aus London und Paris erfüllt sind, kaum zu bezeichnen. Man hat richtig Angst vor den kommenden Wochen und Monaten, die ja immer näher an den gefährlichen Frühling heranführen. Man greift verzweifelt nach allen möglichen Plänen, die Abhilfe bringen sollen. Aber man erkennt ebenso bestürzt, daß das Planemachen allein nicht genügt, weil die Wirklichkeit dadurch für die demokratischen Allerweltsbeglückter keineswegs erfreulicher wird.

Nachdem kurz vor Weihnachten die englischen Kriegsgeheer in persona nach Frankreich hinüberzogen, um dort eine Sitzung des obersten Kriegsrates mit viel Pauken und Trompeten durchzuführen, steht gegenwärtig ein Rückbesuch der französischen Vasallen in London in Aussicht. Auch er wird die Form eines obersten Kriegsrates tragen. Aber die Abhaltung dieser Besprechungen auf englischem Boden macht sie, nach allem was man hört, kaum ausschloßreicher und erfreulicher. Der Grund für dieses unbefriedigte Herodes und Herzerhandeln ergibt sich aus dem einfachen Rückblick auf die Ergebnisse der Dezember-Veranstaltung. Damals mühten sofort die englischen und französischen Zeitungen attivierte Maßnahmen gegen Deutschland und die mögliche Ausweitung des Krieges nach Norden und Süden ankündigen. Aber bei diesen Ankündigungen ist es zunächst mehr oder weniger geblieben. Es gab Querschläge, die mit hörbarem Geräusch in die Pläne hineinprasselten. Die Hoffnung, die Türkei mit großer Beschleunigung den englisch-französischen Kriegsplanen dienstbar machen zu können, ist nach der schweren Erdbebenkatastrophe einer spürbaren Strepis gewichen. Und auch im Norden sieht man auf einmal Wetterwolken. Der bisherige finnisch-russische Krieg ist in den letzten Wochen durch die Kälte fast abgedroffelt worden. Was geschieht jedoch, wenn er wieder ausbricht? Noch unbefriedigender aber ist die Bilanz der im Dezember angekündigten militärischen Regiments. Diese jah gefährliche Vorstöße der englischen Luftwaffe gegen Norddeutschland und die deutschen Küsten vor. Die englischen Bomber kamen auch bis hart an die deutschen Inseln heran. Aber dann war es mit den erhofften Angriffserfolgen auch vorbei. In mehreren Luftschlägen wurde dem englischen Luftfahrtministerium die Überlegenheit der deutschen Maschinen in einem Umfange klargemacht, wie selbst die größten Pessimisten in London und Paris nicht erwartet hatten. Die deutsche Flak schoß und die deutschen Flieger — wackelten. Und dieses Wackeln war vernichtender als alles andere, denn es bezeugte mit militärischer Sachlichkeit, daß Dutzende von englischen Maschinen inzwischen in den Tiefen der Nordsee gelandet waren, um ihre sehngeworfenen Bomben zu werfen. Und dieser Entseffekt entsprach ja nun wirklich nicht den Absichten der britisch-französischen Kriegführung.

Es wäre nun falsch, die Hoffnung zu hegen, daß die Engländer damit endgültig ihre Atlantikpläne auf den Norden und Süden begraben hätten. Diese werden vielmehr weitergesponnen, sogar brutaler und rücksichtsloser denn je. Aber man sieht, daß man mit eigener Hilfe nicht viel erreichen kann und man sucht nun „Hilfe“ bei den Neutralen selbst. Genau wie es in Polen geschah, will man die Neutralen selbst zu aktiver Verteidigung ihrer angeblich gefährdeten Stellung aufwiegen. Man will den gesamten Norden zum Kriegsgebiet machen, wobei der Norden selbst die Soldaten zu stellen, England aber nur Geldmittel, Flugzeuge und Waffen zu liefern hätte. Das ist zwar als Hilfsmagnahme verdammenswert, aber England hat tatsächlich kaum mehr anzubieten, denn die deutsche Luftwaffe zwingt die Engländer, auch an sich zu denken. Ueberdies wollen auch die Dominions nicht so mit Menschenmaterial herausziehen, wie man in London gern möchte. Kanada und

Ein Nachrichtentrupp stellt die Verbindung wieder her

Ein feindlicher Granattreffer hat einen Leitungsmast umgelegt. Der Nachrichtentrupp ist vorgegangen, um den zerrissenen „Kerzenstrang“ wieder instand zu setzen. Während er arbeitet, erfolgt plötzlich ein feindlicher Feuerüberfall, im gleichen Augenblick hat der Baurtrupp in Granatlöchern Deckung genommen. (P.R. Hanjelman, Atlantic, Zander-M.R.)



Australien verhandeln gegenwärtig sogar über den Austausch von hohen Kommissaren zwecks direkter Fühlungnahme und über die Einleitung von Direktverhandlungen mit Washington und Tokio. Unter solchen Umständen versteht man die englische Kribbeligkeit. Hier haben sich Entwicklungen für das Empire an, die nicht mehr von London aus, sondern vom Capitol in Washington bestimmt werden und die auch den ozeanischen Problemen auf einmal ein ganz neues Gesicht geben. Auch die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten treten mit zunehmender Stärke in die Verhandlungszimmer des obersten Kriegsrates. Die Beschlagnahme und der Umtausch ausländischer Wertpapiere durch die englische Regierung wird mit Recht überall im Ausland als eine finanzielle Schwächeerscheinung Londons gedeutet. Die Engländer sind also darauf angewiesen, mit ihren Reserven eine sparsame Wirtschaft zu betreiben. Sie können nicht mehr nur das Schiedbuch schwingen. Sie müssen auch an Deckung denken und dafür ihre Exportmöglichkeiten einlegen. Aber gerade hier macht die deutsche Seetransportführung den Engländern immer mehr zu schaffen. Wenn es schon mit dem Import nach England nicht klappert, weil der Schiffsraum weglaut, wie soll unter diesen Umständen der Export die gewünschten Ausmaße erreichen? Das sind Sorgen, die schon ein persönliches Paarver zwischen Dalaber und Chamberlain und ihren Finanzministern rechtfertigen. Diese Sorgen „schreien“ nämlich direkt nach Abhilfe. Und allzu viel Zeit steht für diese Beratungen ja aller Wahrscheinlichkeit nach kaum zur Verfügung.

So lebt die britische Herrenschicht!

Amsterdam, 17. Jan. Ein bezeichnendes Licht auf die völlige Gewissenlosigkeit, Skrupellosigkeit und hemmungslose Vergnügungssucht der herrschenden Schicht in England werfen die Inserate, die jetzt täglich in allen englischen Zeitungen, soweit sie von den „besseren Klassen“ gelesen werden, erscheinen. Es sind Inserate der englischen Hotels, die in nicht mehr verhüllter Deutlichkeit einen Amüsierbetrieb und einen Genusstaumel der Londoner sogenannten guten Gesellschaft verraten, den selbst wir kaum für möglich gehalten hätten.

„Je drei Reihen für 6 Schilling“ verkaufen die „Times“ von ihrem Anzeigenblatt an Hotels. Das führende Hotel inournemouth, das Royal-Bath-Hotel, inseriert hier mit folgenden Worten: „Dah! den ganzen Kummel hinter Euch und hürzt Euch in die perlende Munterkeit des frohesten Hotels zuournemouth, hier verschwinden die Sorgen, hier am „Königlichen

Bad“ in Verbindung mit Tanz, freundlicher Musik und ausgelassener Unterhaltung. Sie wird unterstützt und gesteigert durch unseren berühmten Weinkeller und die bekannte gute Küche. Ja, es ist wirklich wunderbar vergnüglich bei uns. Gute Sicherheit steht ganz außer Frage. Ein Luftschuttraum, gasfester und vorzüglich durchlüftet, ist im Hotel eingerichtet. Fordern Sie unsere Preisliste an.“

Das Suncourt-Hotel läßt sich folgendermaßen in seinen Inseraten vernehmen: „Häuslichkeit. — In Kriegszeit wird jede Art eigener Haushaltsführung zu einer Last, ganz besonders, wenn andere Verpflichtungen und Zumutungen so viel Zeit beanspruchen. Deshalb nicht in eines der „Nord“-Hotels in London überleben? Bei besonders günstigen, herabgesetzten Kosten und mit der Gewißheit der Bestellung von allen Unbequemlichkeiten! Ganz hervorragende Luftschutzeinrichtungen!“

Wenn man bedenkt, daß diese „herabgesetzten“ Kosten immerhin bedeuten, daß das hübschste Zimmer in diesen Hotels pro Tag 50 Mark kostet, dann ist es allerdings verständlich, daß eine Gesellschaftsschicht, die in dieser Form während des Krieges auftritt, sich auch gern allen „Verpflichtungen und Zumutungen“ dadurch entzieht, daß sie ihren Amüsierbetrieb — zu dem nach den Feststellungen des englischen Gesundheitsministeriums nicht nur Gett und Whisky, sondern auch Morphinum, Heroin und Opium gehören — in die luxuriösen Hotels verlegt, wo sie garantiert „unter sich“ ist. Die besonderen „Verpflichtungen und Zumutungen“ erkräft ja für diese reich gewordenen Händlerschicht der englische Arbeiter und der französische Polka.

Gipfelpunkt englischen „Laltes“ sind aber drei Inserate, die folgendermaßen lauten: „Palmen flattern über dem Orchard-Hotel! Dieses Schiff kann Hitler nicht zum Sinken bringen! Auch seine Mannschaft kann er nicht von ihren Posten verschrecken. Alte und neue Freunde erholen sich bei uns. Unsere Preise sagen allen schuldigen Menschen zu!“ (Was wir gern glauben wollen, denn dem englischen Arbeiter, der diese Preise nicht bezahlen kann, ist schon längst jede Fröhlichkeit vergangen.)

Das Seltsam Parkhotel preist sich als „einzigartiger Aufenthalt in Kriegszeit“ an und empfiehlt: Kostenfreie Golfspielfelgenheit, Billard, Tennis, Tan, elektrischer Turnraum, Sonnenbad, luxuriöser unterirdischer, durch vier Eisentore gesicherter Luftschuttraum.

Der Gipfel aller dieser Inserate ist aber eine immer wiederkehrende Anzeige: „Bei uns finden Sie ganz private, mit allen Wünschen einer diskreten Bequemlichkeit eingerichtete Luftschutabstaben.“

Angesichts solcher Öffentlich in der englischen Presse angelegten Schamlosigkeit erübrigt sich jeder Kommentar.

Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(65 Fortsetzung.)

Berner hat sich aufs Trittbrett des langsam anfohrenden Zuges geschwungen und umhüngt und küßt die Geliebte. „Veb wohl, Mana! Wenn Klaus tre ist —!“

Sie hört und sieht nichts. Sie pürs nur keinen Ruf und fühlt in ihm, daß die alte Liebe in Berner noch wach ist. Die Gemühter macht sie so hilflos, daß sie nicht sprechen kann. In selbter Bewirrtung empfängt sie nur Berners Ruf. Und dann ist sie allein.

Wen man enternt sieht sie einen Punkt.

Berner winkt der Geliebten.

Frau Mana läßt sich auf die Folter nieder. Ihre Hüfte tragen eine so tiefe Breeeltheit, finden ein so unglückliches Glück, daß Ottenlee erschüttert die Hand seines Kindes saßt und sie freileicht.

„Vater,“ sagt sie glücklich.

Da fühlt der Alte, daß die Jahre in der Südsee doch verloren waren.

19

Als Klaus Michael ins Sinsheimer Zuchthaus eingeliefert wurde, ließ ihn der Direktor zu sich in sein Dienzimmer treten und betrachtete ihn lange.

Klaus hielt den ernsten, forschenden Blick aus, seine strenge Miene und die Sicherheit seines Weisens veränderten sich nicht.

„Ich habe Ihren Prozeß mit dem größten Interesse verfolgt und nehme Anteil an Ihrem unglücklichen Schicksal. Sie werden nicht von allen für schuldig gehalten.“

Die unheimliche Ruhe des zum Tod Verurteilten, der aus verschiedenen Gründen nach dem Sinsheimer Zuchthaus überführt worden war, bedrückte den alten Beamten.

„Glauben Sie mir, unser Beruf ist hart und schwer. Wenn im letzten Jahrzehnt die Humanität auch mancherlei Härten im Gefängniswesen beilegte, so ist doch keiner zu beneiden, den das Schicksal ins Zuchthaus schickt, und das Fürchtbarste ist, wenn einer unschuldig ist.“

„Ich bin unschuldig, Herr Direktor,“ sagte Klaus ruhig und sah ihn mit klaren Augen an.

Der Direktor schüttelte den Kopf.

„Sollte abermals? Es wäre furchtbar. Hier —“ er deutete auf einen Stoß Briefe — „alles, das sind die Briefe Ihrer Freunde, Ihnen als unschuldig Verurteilten das Los zu erleichtern.“

Er schwang eine Weile ratlos.

„Was soll ich da tun?“

„Ihre Pflicht.“

„Ich bin auch ein Mensch, Herr Michael. Wenn wir Zuchthausdirektoren auch durch unseren Beruf, der uns ständig den Abichaum der Menschheit sehen läßt, eine gewisse seelische Robustheit erlangen, so sind wir doch umso empfindlicher, wenn es sich herausstellt, daß wir einen zu Unrecht hier ein halbes Leben festgehalten haben.“

„Ni Ihnen das passiert, Herr Direktor?“

Der Direktor nickte.

„Der Maurer Andreas Hilbenhaus hat sechzehn Jahre hier unschuldig gefesselt. Als wir ihn voriges Jahr entließen, war er fast vollständig verblödet. Jedes Jahre hatte er seine Unschuld beteuert, bis er dann still geworden war. Ein halbes Jahr nach seiner Entlassung stellte sich seine Unschuld heraus, der Mordmörder in Rückwich war gefast worden und für den sah Hilbenhaus sechzehn Jahre Versehen Sie, daß ich das nicht noch einmal erleben kann.“

Schweremütig klangen die Worte des Beamten.

„Ich werde nur zwei Monate Ihr Gast sein.“

Der Direktor schrak bei diesen Worten zusammen.

„Ihre Worte haben mir wohlgetan, Herr Direktor. Haben Sie Dank dafür. Mein Fall liegt hoffnungslos. Der tödliche Zufall hat mich in kein Reg verstrickt und nur der Zufall wird es lösen können. Aber eins kann ich Ihnen sagen. Beim Andenken an meine tote Mutter, ich bin frei von jeder Schuld.“

Damit endete die denkwürdige Unterredung.

Klaus erhielt keine Zeile angewiesene Zuchthausleitung mußte er tragen oder vom Scheren blieb er veridont.

„Ich handle gegen meine Dienstvorschriften,“ sagte der Direktor zum Oberaufseher. „Aber das werde ich verantworten können. Behandeln Sie mit Nr. 61 aut. Rort. Denken Sie an Hilbenhaus, es ist bestimmt derselbe Fall noch schlimmer. Den Michael erwartet in zwei Monaten der Tod. Ich bewundere nur die Gefäßtheit des Verurteilten.“

Der Oberaufseher nickte nachdenklich. Er widmete sich der Nr. 61 ganz besonders.

Das Verhalten seines Chefs billigte er anfangs nicht. Aber nach einigen Wochen teilte er dessen Ansicht völlig. So auch Klaus alle möglichen Vorteile, und doch bemerkte der Direktor, der sich oft hundentlang mit ihm unterhielt, wie er im Weien mit jedem Tag härter und veridolener wurde. Er sprach mit ihm darüber, Klaus stand nur zögernd Rede.

„Sie müssen, Herr Direktor, daß ich ein guter Käufer bin. Tag für Tag habe ich trauert, und nun muß ich das Laufen schon lange müssen. Das fehlt mir sehr.“

Der Direktor sann, wie er ihm helfen könnte. Zu einem ordnungsgemäßen Training konnte er ihm nicht verhelfen, aber er richtete es ein, daß Klaus von fünf bis sechs Uhr früh ein leichtes Lauftraining durchführen konnte.

Klaus atmete froher. Der Glanz seiner Augen wurde wieder härter.

Vier Wochen nach der Einlieferung kam plötzlich eine Inspektion nach dem Sinsheimer Zuchthaus. Es gab eine erregte Auseinandersetzung der Kommission mit dem Direktor, die damit endigte, daß der Direktor erklärte, daß er es satt habe, sich von jedem grünen Jungen in seinen Amtsbezügen herumzuschleppen zu lassen, er tue seine Menschenpflicht, und daß er um seine Pensionierung einkommen werde.

An die Auseinandersetzung schloß sich eine Vernehmung Klaus' an.

„Ich habe festgestellt, daß Herr Direktor Holtamer keine Amtsbezüge mehr überschritten hat, indem er Ihnen Vernehmungen verschaltte, die einem wegen Wortes verurteilten Zuchthäuser nicht zukommen.“



Er wollte weiterprechen, aber die sprühenden Augen des Bejangenen ließen ihn zusammenfahren.

„Mein Herr,“ sagte Klaus mit bebender Stimme, „ich bin noch nicht lange an diesem freudlosen Ort. An meinen Händen klebt kein Blut. In Herrn Direktor Holtamer habe ich einen Menschen gefunden, der das himmelstreichende Unrecht, das mir zugefügt wurde, milderie. Wenn Sie auch nur einen Monat unschuldig im Zuchthaus läßen, Sie würden stielend wohnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Ribbentrop-Brief an Bonnet

Im Londoner Schlepptau verlor die französische Außenpolitik die Selbständigkeit — Der englische Blankoscheck für Warschau sabotierte die deutsch-französische Friedenserklärung vom 6. Dezember 1938

Zweite amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch

Berlin, 18. Jan. Umfänglich wird verlautbart:

Wie vor kurzem durch die Veröffentlichung von Urkundenmaterial über den Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris im Dezember 1938 nachgewiesen worden ist, schien im Winter 1938/39 seit langen Jahren zum erstenmal die Voraussetzung für eine wirkliche und dauernde deutsch-französische Entspannung gegeben zu sein. Deutschland hatte durch den schriftlich bekräftigten endgültigen Verzicht auf eine Revision seiner Westgrenze jedes Ubergreifen seiner Politik auf das Gebiet französischer Lebensinteressen ausgeschlossen; Frankreich hatte durch seinen verantwortlichen Außenminister erklärt, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe und damit zu versichern gegeben, daß die französische Regierung in Zukunft den Lebensinteressen Deutschlands in Mittel- und Osteuropa nicht mehr förmlich in den Weg treten werde.

Trotz innerpolitischer Widerstände mannigfacher Art ist die französische Regierung bis in den März 1939 von dieser neuen realistischen Politik nicht offen abgewichen. Erst die seit dem 7. März 1939 zum politischen Programm erhobene englische Einkreisungspolitik hat die hoffnungsvollen Ansätze zu einer deutsch-französischen Verständigung mit einem Schlag zerstört. Es zeigte sich sofort, daß die französische Außenpolitik jede Selbständigkeit verloren hatte.

Bedingungslos folgte Frankreich der britischen Politik. Der englische Blankoscheck für Warschau erhielt auch die französische Unterzeichnung, die einseitigen englischen Garantien für Rumänien und Griechenland wurden von Frankreich gegengezeichnet, der Türkei im Interesse Englands das Gebiet von Alexandrette überantwortet und bei den Bemühungen, Sowjetrußland für das Einkreisungsnetz zu gewinnen, spielte Frankreich eine besonders aktive Rolle.

Somit hatte Frankreich bereits im Frühjahr 1939 durch seine aktive Teilnahme an der antideutschen Einkreisungspolitik der deutsch-französischen Erklärung die Grundlage entzogen. Trotzdem ist der französische Außenminister Mitte Juli 1939 nochmals von maßgebendster deutscher Seite auf seinen politischen Kurswechsel festgenagelt und auf die verhängnisvollen Folgen der Polen gegebenen Blankovollmacht hingewiesen worden.

Am 1. Juli war dem deutschen Botschafter vom französischen Außenminister eine schriftliche Notiz zur Weiterleitung an Reichsaußenminister von Ribbentrop übergeben worden. Hierin hatte Bonnet behauptet, daß im deutsch-französischen Abkommen ein Vorbehalt hinsichtlich der sozidauernden Geltung des französisch-polnischen Bündnisses enthalten sei, und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich seit Entschlossen wäre, die Polen gegebenen Versprechungen unter allen Umständen einzufüllen.

Der Reichsaußenminister beantwortete diese französische Drohung mit dem folgenden Schreiben an den französischen Außenminister:

Reichsaußenminister von Ribbentrop
an den französischen Außenminister George Bonnet
Persönlich! Tuschl, den 13. Juli 1939
Sehr geehrter Herr Bonnet!

Sie haben Graf Welzck am 1. Juli eine für mich bestimmte persönliche Notiz übergeben, deren Inhalt es nunmehr auch mir zur Pflicht macht, Sie ganz klar und unmissverständlich die Einstellung der deutschen Regierung zu den deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen und zu der Danziger Frage im besonderen bekanntzugeben.

Die deutsche und französische Regierung haben am 6. Dezember 1938 eine Erklärung unterzeichnet, wonach sie jederzeit die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Grenzen als endgültig anerkennen und sie alle ihre Kräfte einsetzen wollen, um friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern sicherzustellen. Diese Erklärung war auf Seiten der Reichsregierung die logische Folge der von ihr seit der Machtübernahme konsequent verfolgten Politik der Verständigung mit Frankreich, einer Politik, an der sie grundsätzlich auch heute noch festhalten möchte.

Was Ihre Bemerkung über den in dem Artikel 3 der deutsch-französischen Erklärung aufgenommenen Vorbehalt bezüglich der besonderen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu den dritten Mächten anlangt, so trifft es keineswegs zu, daß dieser Vorbehalt eine Anerkennung besonderer Beziehungen Frankreichs zu Polen in sich schließt. In den Besprechungen, die in Berlin und Paris bei den Vorverhandlungen über die Erklärung und bei Gelegenheit ihrer Unterzeichnung stattgefunden haben, bestand vielmehr volle Klarheit darüber, daß sich der Vorbehalt auf das besondere Freundschaftsverhältnis Frankreichs zu England und Deutschlands zu Italien bezieht. Insbesondere haben wir bei unseren Besprechungen am 6. Dezember 1938 in Paris übereinstimmend die Respektierung der beiderseitigen vitalen Interessen als Voraussetzung und als Grundlag der künftigen Entwicklung guter deutsch-französischer Beziehungen festgelegt. Dabei habe ich ausdrücklich auf Osteuropa als deutsche Interessensphäre hingewiesen und Sie haben — ganz im Gegensatz zu der Behauptung in Ihrer Notiz — damals Ihre Bereitschaft betont, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit der Konferenz von München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe.

Mit diesem von uns anfangs Dezember festgestellten Standpunkt steht es in direktem Gegensatz, daß Frankreich den großzügigen Vorschlag des Führers an Polen zur Regelung der Danziger Frage und die etwas eigenartige polnische Reaktion zum Anlaß genommen hat, mit Polen neue, verhängnisvolle Bindungen gegen Deutschland einzugehen. Am Schluß Ihrer Notiz werden diese Bindungen dahin charakterisiert, daß jedes militärische Eingreifen Polens bei einer Veränderung des Status quo in Danzig Frankreich veranlassen würde, Polen sofort militärisch beizuhelfen.

Angeichts der angenehmen persönlichen Beziehungen, die ich mir Ihrer Excellenz gelegentlich der Unterzeichnung der Erklärung vom 6. Dezember 1938 aufnehmen konnte, bedauere ich, daß Ihre Notiz mich zu dieser Erwiderung gezwungen hat.

Zu dieser Politik der französischen Regierung habe ich folgendes zu bemerken:

1. Deutschland muß, ebenso wie es sich niemals in vitale französische Interessensphären eingemischt hat, eine Einmischung Frankreichs in seine vitalen Interessensphären mit aller Entschiedenheit ein für allemal ablehnen. Die Gestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn berührt keinerlei französische Interessen, sondern ist eigenste Angelegenheit der deutschen Politik. Die Reichsregierung sieht sich daher nicht in der Lage, Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen mit der französischen Regierung zu erörtern, oder dieser gar das Recht zu einer Einmischung auf Fragen zuzugestehen, die mit der zukünftigen Gestaltung des Schicksals der deutschen Stadt Danzig zusammenhängen.

2. Zu ihrer persönlichen Orientierung über den deutschen Standpunkt in der polnischen Frage will ich aber folgendes sagen: Die polnische Regierung hat das historisch einmalige Angebot des Führers zur Regelung der Danziger Frage und zur endgültigen Konsolidierung der deutsch-polnischen Beziehungen mit Kriegsdrohungen beantwortet, die man nur als selbstam bezeichnet kann. Es ist im Augenblick nicht zu erkennen, ob die polnische Regierung diese eigenartige Einstellung revidieren und zur Vernunft zurückkehren wird. Solange sie aber bei dieser unvernünftigen Haltung bleibt, kann dazu nur gesagt werden, daß jede Verletzung Danziger Bodens durch Polen oder eine mit dem Ansehen des Deutschen Reiches nicht zu vereinbarende Provokation seitens Polens mit dem sofortigen deutschen Vormarsch in der Vernichtung der polnischen Armee beantwortet werden würde.

3. Die bereits erwähnte, im Schlußsatz Ihrer Notiz enthaltene Feststellung würde nach ihrem Wortlaut bedeuten, daß Frankreich Polen das Recht zugesichert, sich jeder beliebigen Aenderung des Status quo in Danzig militärisch zu widersetzen und daß, wenn Deutschland eine solche Vergeßlichkeit deutscher Interessen nicht duldet, Frankreich Deutschland angreifen will. Sollte dies tatsächlich der Sinn der französischen Politik sein, so möchte ich Sie bitten, zur Kenntnis zu nehmen, daß solche Drohungen den Führer in seinem Entschluß, die deutschen Interessen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wahrzunehmen, nur noch bestärken würden. Der Führer hat immer die deutsch-französische Verständigung gewünscht und einen nochmaligen Krieg zwischen den beiden Ländern, die durch keinerlei vitale Interessengegenstände mehr getrennt werden, als Wahnsinn bezeichnet. Wegen die Dinge aber so, daß die französische Regierung den Krieg will, so wird sie Deutschland jederzeit bereit finden. Die Verantwortung für einen solchen Krieg würde dann ausschließlich die französische Regierung vor ihrem Volk und vor der Welt zu tragen haben.

Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß letzten Endes doch noch die Vernunft obliegen und das französische Volk erkennen wird, wo seine wahren Interessen liegen. Nachdem ich mich seit über 20 Jahren für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt habe, würde das auch für mich persönlich die Erfüllung eines aufrichtig empfundenen Wunsches sein.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
Joachim von Ribbentrop.

Nervöses England

„Berrückte Politik“ — Englands Schuld — Die Südtiroler

Die „Daily Mail“ sucht bei den Neutralen, die unglücklicherweise Deutschlands Nachbarn sind, für England moralische Eroberungen zu machen, indem sie die Deutschen gassenbühnisch beschimpft. Sie seien „wütende entfesselte Hunde“, aber das selbstlose England das ja nie ein anderes Ziel hatte als das Glück und Wohagen der kleinen Neutralen, und das immer nur für die Freiheit der Völker kämpfende Frankreich würden sie „von dieser Pest befreien“. Bis dahin sollten sie sich nicht kleinreden lassen durch die raffinierte Taktik Hitlers, die Nervos seiner Gegner zu zerstören.“ Die Schimperei der „Daily Mail“ scheint uns zu beweisen, daß diese lieblose Taktik, dem Feinde auf die Nerven zu gehen, drüben schon recht beachtliche Wirkungen erzielt hat.

Auch die Ausführungen des liberalen englischen Abgeordneten, der seinen Wählern in Nord-Cornwall erklärte, „Wenn England den Krieg gewinnen wolle, müsse Chamberlain gehen“, zeigen dies. Es sei jetzt die Zeit gekommen, um in aller Öffentlichkeit über die Fehler der englischen Regierung zu sprechen, dem englischen Volk werde sonst ja ein Narrenparadies vorgetäuscht; während die Deutschen die Wahrheit wüßten, werde das englische Volk mit einer irreführenden Propaganda gefüttert, als brauche England nur so dazuhäufen, um den Krieg zu gewinnen, weil ja angeblich die Zeit für England arbeite; nichts aber sei weniger wahr. Daran könnten die wertlosen Zusicherungen von englischen Ministern nichts ändern. — Daraus scheint immerhin eine gewisse Nervenerkältung zu sprechen; aber eine Nervenerkältung, die doch offenbar weniger durch den bösen Adolf Hitler als durch den tugendhaften Neville Chamberlain veranlaßt ist.

Auch der „Daily Express“ scheint nicht restlos zufrieden mit allem, was vorgeht, nicht einmal mit dem „glänzenden Flugunternehmen“ des ganzen Krieges, das mit nächsten Flugblättern in die Luft gehen soll. Was aber der „Daily Herald“ davon hält, ist vielleicht der Beachtung wert. Er nennt diese Flüge recht lieblos „eine Zeit- und Geldvergeudung“ und eine „Degradierung der britischen Luftwaffe zu Postflugzeugen“. Und er droht, die für diese angebliche „Errichtung der englischen Vorherrschafft in der Luft“, für diese „erzürte Politik der Flugblatt-Angriffe, für diese lächerliche Art der Geldvergeudung“ verantwortlichen Leute namhaft zu machen — aber nicht um sie als Vaterlandsverräter zu verurteilen, sondern sie als Narren anzuprangern.

Während solche heimischen Stimmen in England bedenklich laut werden, kommen auch von außen Worte fataler Kritik und Anklagen. Indes in Amerika wie Duff Cooper und Anthony Eden, jetzt auch — unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung — der englische Botschafter Lord Lo-



man nun mit lebend erhobenen Händen um die Amerikaner werbend bemüht, erklärt auf der interparlamentarischen Konferenz in Oslo der amerikanischen Delegationsleiter Hamilton Fish, daß im vergangenen Sommer ausschließlich England dafür verantwortlich war, daß in Oslo die von Fish eingebrachte Resolution, wonach England, Frankreich Deutschland und Italien ein 30tägiges Kriegsmoratorium zwecks Aushandlung einer Friedensgrundlage erklären sollten, nicht einmal erörtert wurde, obwohl sogar die französische Delegation hierzu bereit war. Die Abstimmung über die Resolution scheiterte ausschließlich am Widerspruch des englischen Delegationsleiters Evans. Hätten die großen Demokratien, so folgert Fish, den Vorschlag unterstützt, so würde die moralische Schuld für den Kriegsausbruch heute auf Deutschland ruhen. So aber trifft diese Schuld wirklich, wie Hamilton Fish anklagend feststellt, ausschließlich England. — Wir notieren's zum Überfließen.

Eben erst hat die Madrider Zeitung „ABC“ von dem großartigen Zeugnis deutschen Volksgewissens gesprochen, das so recht im Gegensatz zum englisch-französischen Propagandagegenschuß über die „in deutscher Knechtschaft schmachtenden Osterröcher“ die Südtiroler Deutschen mit ihrem Bekenntnis zu Deutschland abgelegt haben, indem sie einmütig in dieser Stunde geschichtlicher Entscheidung über deutsches Schicksal ihre alte Heimat aufgeben, um zum Reich und in die Schicksalsgemeinschaft ihrer Nation heimzukehren. In der Brüsseler „Libre Belgique“ wird nicht minder unumwunden festgestellt, die Südtiroler Abstimmung habe „zu einem großen Erfolg für Deutschland geführt“. Die Bevölkerung war deutsch und blieb deutsch. Diese Abstimmung sei aber auch „eine beweisende Antwort an gewisse, namentlich französische Nationalisten, zu denen sich manchmal belligerische Nationalisten gesellen, und die heute die Zerkünder Deutschlands nach dem Muster des Weltfälschers predigen, der angeblich ein Meisterwerk der politischen Vernunft darstelle“.

Ob nun freilich derartige Stimmen in dieser deutschen Angelegenheit die erköhlteren englischen Nerven wesentlich beruhigen werden, bleibt zu bezweifeln.

Weihnachtsbilanz der deutschen Feldpost

Berlin, 17. Jan. Schon frühzeitig setzte diesmal der Weihnachtsverkehr bei der Deutschen Reichspost ein. Der fortgesetzten Mahnung durch Presse und Rundfunk, alle Weihnachtssendungen, insbesondere die an unsere Soldaten, spätestens bis zum 16. Dezember einzuliefern, ist man überall nachgekommen. Wer geglaubt hatte, daß der Verkehr in Anbetracht des Krieges geringer als sonst sein würde, ist schwer enttäuscht worden. Der geringe Rückgang in der Zahl der eingelieferten Heimatpostsendungen wurde hundertfach ausgeglichen durch den geradezu gewaltigen Anstieg des Postverkehrs zwischen der Heimat und unseren Soldaten. Insbesondere der Anfall von Feldpostpaketen hat alle Erwartungen weit, weit übertraffen. Genauere Angaben über die Gesamtzahl aller abgeordneten Feldpostpaketen sind selbstverständlich nicht vorhanden. Auf Grund der Stückzahl der gefertigten Beutel sind nach vorläufigen Schätzungen in der Zeit vom 10.—20. Dezember rund 18—20 Millionen Feldpostpaketen von der Deutschen Reichspost befördert worden. Allein in Berlin lagen an einem Tage 2 bis 2½ Millionen derartiger Sendungen vor.

Die Abförderung der Sendungen von den Feldpoststationen erfolgte in der Hauptsache mit Eisenbahn Güterwagen. Daneben fuhren Kraftfahrzeuge der Wehrmacht sowie Kraftwagen der Deutschen Reichspost von den Feldpoststationen bis zu den Feldpostämtern an den Fronten. Wo genügend Wägen für eine Feldpostnummer vorlagen und Beutelmangel bestand, wurden sie in Möbelwagen verladen, die mit der Bahn und auf Landwegen zum Teil bis zu den Quartieren der Truppeneinheiten gebracht wurden. Am 22. Dezember abends konnten die letzten Feldpostpaketenstellen melden, daß sie ausgearbeitet hätten. Welche ungeheure Arbeitsleistung damit erbracht war, kann nur der ermessen, der die riesigen Berge von Wägen bei den Verteilstellen gesehen hat und die einzelnen Arbeitsgänge bei diesen Stellen kennt.

Bei den Verteilstellenposten, besonders im Westen, sowie bei den Feldpostdienststellen, hielt natürlich der Hochbetrieb bis zu den Weihnachtstagen an. Im allgemeinen war jedoch am 24. Dezember abends die Arbeit überall getan. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind unsere Soldaten zum Weihnachtsfest in den Besitz der ihnen zugedachten Paketen gekommen. Der Briefverkehr hielt sich zu Weihnachten und auch zu Neujahr in den erwarteten Grenzen. Der gegenüber dem Normalverkehr gesteigerte Arbeitsanfall konnte bei den Postsammlerstellen glatt erledigt werden.

Wenn auch nach dem Fest hier und da vereinzelt Klagen über Nichtankunft oder verspäteten Eingang von Feldpostpaketen laut geworden sind, so kann abschließend gesagt werden, daß die Dienststellen der Deutschen Reichspost und der Feldpost die Liefenleistung, die von ihnen zu Weihnachten gefordert wurde, in hervorragender Weise bewältigt haben. Beigetragen hat zu diesem Ergebnis nicht zuletzt das deutsche Volk selbst, das dem Ruf der Deutschen Reichspost nach rechtzeitiger Einlieferung der Weihnachtssendungen so diszipliniert nachgekommen ist. (Kr.)

Dr. Ley sprach in Bochum

Bochum, 18. Jan. In einem großen Werk der Eisenindustrie in Bochum fanden am Mittwoch fast 4000 Arbeiter um Reichsleiter Dr. Ley. Es war keine Versammlung im üblichen Sinne. Es war vielmehr eine Zwiesprache und eine gewissenhafte Auseinandersetzung mit allen Zeitfragen.

Dr. Ley erhob wiederum für das deutsche Volk auf Grund seiner Leistungen und seiner Fähigkeiten Anspruch auf einen entsprechenden Lebensraum. „Am diesen Lebensraum des deutschen Volkes“, so führte er u. a. aus, „wird dieser Krieg, den England sozusagen auf seinem Terminzettel setzen hatte, geführt. Doch er von Deutschland gewonnen werden wird, ist für jeden deutschen Menschen eine Selbstverständlichkeit. Diskussionen darüber gibt es im deutschen Volk nicht. Dem Durchbruch der sozialen Ehre im Inneren Deutschlands wird der Durchbruch der sozialen Ehre auch nach außen folgen.“ Längst wisse die übrige Welt, daß die englische Plutokratie dem deutschen Volk den Weg zu den Gütern der Welt bisher versperrt habe und weiterhin versperrt wolle. Diesmal aber werde sich, so betonte Dr. Ley, das deutsche Volk die Freiheit, die Sozialismus bedeute, holen und erlangen. Dr. Ley schloß seine Ansprache mit dem Appell an alle Schaffenden, ihre Pflicht zu erfüllen nach dem Vorbild des Führers und der deutschen Frontsoldaten.

Bezugnahme monatlich RM. 1.40 ein gebühr und Preis der G. Gewalt der Zeitung od.

Nr. 17

Da

Die B. e. und Wochen Währung an infolge des digen Schwachen Plank auch die le. Fund zu ein. lufgeführten Kolonialen ton. sachen Pejos. lage für die Dollar ansv. also immer r. ratler als is

London, 1. 11. (3313) der Nordsee Leiche eines den in einer befürchtet, die englische Lot.

Oslo, 19. 12. 1939. Die megalische vom Kapitän infeln 10 r. bestehende

Amsterdamer den Unte. ger heim. Wälder beric. plößen in. Zeit gehabt. der Afrika m.

Die „D. u.

Berlin, 19. 1. 1940. Konrad C. neuen Ueber. Ministeriums. handelten G. den besonde. Feststellung. Konfuzienst. zu ganz neu. besonders i. ren auf der. betrieben u. habe. Das b. del die Preis. immer groß.

Vor allem k. gelaust, v. Crag hat dan. gen um ein. Südost. 2. 4. seit langer Z. lehrungen s. befähigt. Die. darin, daß d. amtes den. laufen, aus d. lischen Händ. glühiger na. werden tonis. Beendigung d. ventionen so. deis in den. Die letzten. also sicherlich. zu einer Um. laden liehen.